



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer  
fünftelligen Zeile in Beitschrift 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 453. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 29. September 1863.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnement-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach. Junkenstr. 12, bei Herrn Jenke u. Sarnighausen. Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Chrlich. Ring, am Rathause 10, b. Herrn Straka. Neue Schweidnitzerstr. 8, bei Herrn Lorde. Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka. Junkenstraße 33, bei Herrn H. Straka. Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer. Stodgasse 13, bei Herrn Karnisch. Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Niebeth. Karlsplatz 3, bei Herrn Krämer. Oberstraße 1, bei Herrn C. G. Weber. Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Neimich. Tauenziplatz 9, bei Herrn Reichel. Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich. Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn. Oberstraße 16, bei Herrn Przybilla. Sandstraße 1, bei Herrn Safran. Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer. Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner. Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwarz. Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann. Tauenziplatz 10, bei Herrn R. Jahn. Bürgermeister, Werderstraße 15, bei Herrn Königszoll 3 b, bei Herrn Bössad. Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann. Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaßke. Tauenziplatz 63, bei Herrn Sewald. Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrnmann's Wwe. Kupferschmiedestraße 14, bei Herrn Fedor Riedel. Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer. Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer. Tauenziplatz 71, bei Herrn Thomale. Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Ved. Matthiastraße 17, bei Herrn Schmidgalla. Ohlauerstraße 70, bei Herrn Wittner. Schmiedebrücke 76, bei Herrn Dr. Beyer. Tauenziplatz 72a, bei Herrn A. Witte. Goldene Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff. Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann. Reuschstraße 1, bei Herrn Fenzler. Leichstraße 2c, bei Herrn Hermann. Grüne Vorwerksstr. 6c, b. Herrn Bürkner. Neumarkt 12, bei Herrn Müller. Neuweidstraße 37, bei Herrn Sonnenberg. Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter. Leichstraße 2c, bei Herrn Hermann. Heiliggeiststraße 15, bei Herrn A. Haude. Neumarkt 30, bei Herrn Türe. Neuweidstraße 50, bei Herrn Schölkopf. Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge. In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“ (vierteljährig 1 Thaler) entgegenommen. Neue Schweidnitzerstr. 6c bei Herrn D. Cuius. Weidenstraße 25, bei Herrn Simon. Wilhelm. Bismarck.

## Die Expedition.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 28. Sept. Bei der heute stattgefundenen Einweihung der Börse waren der König, der Kronprinz, die Prinzen, die Minister, der Feldmarschall Wrangel und andere hohe Staatsbeamte anwesend. Der König, Baudouin antwortend, sprach seinen Glückwunsch und Anerkennung den Urhebern und Vertretern des Baues aus, welcher Berlin's und Preußen's würdig sei. Der Handel sei der Nerv des Reichthums, und daß der Reichthum dem Vaterlande, der Residenz erhalten werde, sei des Königs Gebet; diese Güter zu erhalten sei Aufgabe der Monarchie, der Regierung, des Volkes. Die Königin bedauert telegraphisch, der Einweihung des Werkes nicht beiwohnen zu können, dessen Modell in London sie sehr gefreut habe.

(Wolffs T. B.)

Wien, 28. Sept. Der „Botschafter“ schreibt: Ein englisches Courier ist mit einer Note des britischen Cabinets bezüglich des Weitervorgehens in der Polenfrage gestern hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ventilirt England die Idee, den Besitztitel Russlands auf Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem Russland selbst die Verträge von 1813 durch Zurückweisung der Berechtigung der contrahirenden Mächte, über deren Ausführung zu wachen, in Frage gestellt hat. (Wolffs T. B.)

Berlin, 27. Sept. Zuverlässige Petersburger Nachrichten melden, daß von der Admiralität die Ordre gegeben wurde, die Armierung der Küsten des Schwarzen Meeres auf das Schleunigste durchzuführen, und den Häfen von Odessa durch Aufstellung neuer Erdwerke in Defensionszustand zu setzen. Eine weitere Mittheilung aus Petersburg meldet, daß eine sehr gereizte Diskussion zwischen dem Fürsten Gorchakov und dem schwedischen Gesandten Baron Wedel-Jarlsberg wegen der Verzögerung der bereits früher zugesagten Auslieferung mehrerer schwedischer Unterthanen stattgefunden habe, welche in den Reihen der polnischen Insurgenten kämpfend von den Russen gefangen worden sind. — Großfürst Konstantin ist gleich nach seiner Ankunft im Lustschloß Oranien an einem sehr ernsten Augenleid erkrankt.

Brüssel, 27. Sept. Hier verlautet von der angeblichen Absicht des Erzherzogs Ferdinand Max, den Erzherzog Karl Salvator, Bruder des Großherzogs Ferdinand von Toscana, als eventuellen Thronfolger in Mexico abstimmen zu wollen. (Wien. Sonntag-Z.)

Berlin, 28. Septbr. Wegen Einweihung des neuen Börsengebäudes wurde heute keine Börse abgehalten.

### Antwort des Königs Wilhelm

auf das Collectivschreiben der Fürsten vom 1. September.

Durch das Schreiben, welches Euer ic. in Gemeinschaft mit anderen deutschen Fürsten und Vertretern der freien Städte am 1. d. M. an mich gerichtet haben, sind die in Frankfurt a. M. berathenen Bundesreform-Vorschläge zu meiner Kenntnis gelangt. Ich habe dieselben der fiktiven Erwähnung unterzogen, welche ich in meinem, am 20. v. M. an Se. Majestät den Kaiser von Österreich nach Frankfurt a. M. gerichteten Schreiben zugefragt hatte. Diese Prüfung hat mir nicht die Überzeugung gemähren können, daß die vorgeschlagene Reformacte in ihrer gegenwärtigen Gestalt geeignet sei, einen Abschluß unserer vielseitigen Bemühungen um die Verbesserung der Bundesverfassung zu bilden. In dem Entwurfe habe ich nicht den Ausdruck der wirklichen Verhältnisse und Bedürfnisse, deren Berücksichtigung allein einem solchen Werke Leben und Dauer verleihen kann, zu erkennen vermocht.

Ich darf daher nicht zögern, Eurer ic. wenn auch mit Bedauern auszusprechen, daß meine Pflicht als König von Preußen und als deutscher Fürst es mir nicht gestatten, den mir mitgetheilten Entwurf als die Grundlage einer neuen Bundesverfassung anzunehmen.

Sch. Ich vermöge in eine Erweiterung des bisherigen vertragsmäßigen Bundeszweckes und der Competenz der Bundescentralbehörde nur dann zu willigen, wenn dieselbe mit voller und gerechter Rücksichtnahme auf das Gewicht Preußens im Bunde und auf die Gesamtinteressen der deutschen Nation erfolgt. In diesem Sinne betrachte ich als Vorbereidungen meiner Zustimmung zu einer durchgreifenden Reform der bestehenden Bundesverträge die Verständigung über drei Punkte, mit denen näherer Darlegung bei Euer ic. Regierung ich meinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt habe. Dieselben betreffen:

- 1) Das Beto Preußens und Österreichs mindestens gegen jeden Bundeskrieg, welcher nicht zur Abwehr eines Angriffes auf das Bundesgebiet unternommen wird.
- 2) Die volle Gleichberechtigung Preußens mit Österreich zum Vorste und zur Leitung der Bundesangelegenheiten.
- 3) Eine Volksvertretung, welche nicht aus Delegation, sondern aus directen Wahlen nach Maßgabe der Bevölkerung der einzelnen Staaten hervorgeht, und deren Befugnisse zu beschließender Mitwirkung in Bundesangelegenheiten Gegenstand der Verhandlung, aber jedendfalls ausgedehnter zu bemessen sein würden, als in dem vorliegenden Entwurfe einer Reformacte der Fall ist.

Vor einer Verständigung über diese Grundlage kann ich ein gedeihliches Ergebnis der Erörterung der sonstigen Einzelheiten des mir mitgetheilten Entwurfs nicht in Aussicht nehmen. Ich habe daher meinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag ertheilt, über die erstere zunächst mit der kaiserlich österreichischen Regierung in Unterhandlung zu treten, in der Hoffnung, daß es Euer ic. gefallen werde, sobald das erforderliche Einvernehmen angebahnt sein wird, in Gemeinschaft mit mir die Berufung von Ministerialconferenzen zu ver-

anlassen, welche die definitive Beschlusnahme der deutschen Souveräne vorzubereiten haben würden.

Berlin, 22. Sept. Empfangen ic.

Wilhelm. Bismarck.

### Die Ursachen der neuesten französischen Politik.

Es wird jetzt mehrfach die Frage aufgestellt, ob Frankreich es wagen könne, allein gegen Russland militärisch zu operieren. Die Beantwortung dürfte nicht schwer fallen. Es kommt ganz darauf an, ob Russland dann auch ohne Verbündete Napoleon sich gegenüber sehen wird. Das ist die einzige Schwierigkeit, die der Durchführung militärischer und maritimer Operationen seines Frankreichs entgegenstehen. Napoleon, als Verbündeter der polnischen Insurrection, könnte es dreist wagen, gegen Russland offensiv vorzugehen, sobald er keine Coalition zu befürchten hat.

Die Verhältnisse bei Beginn der polnischen Insurrection waren in dieser Beziehung weniger günstig als jetzt, obwohl Napoleon heut isolirt steht, während er ansangs England und Österreich anscheinend für sich hatte. Wir meinen, Napoleon hat jetzt weniger Urfache, sich vor einer Coalition zu fürchten, als dies vor 6 Monaten der Fall war.

Die preußische Politik ist trotz der persönlichen Sympathien der beiden Monarchen und trotz der mancherlei intimen Beziehungen zwischen den beiden Höfen von einer unbedingt russischen Politik zurückgekommen. Wenn Napoleon sichere Garantien zu geben vermag, daß der preußische Besitz nicht in Gefahren gerathen soll, so würde es Preußen möglich werden, sich neutral zu verhalten, sobald es das bereits angetretene Vermittleramt, dem gegenüber Russland sich bisher nur spröde gezeigt hat, als völlig nutzlos aufzugeben muß. Es ist hierbei in Betracht zu ziehen, daß Preußen seinerzeit dem russischen Kabinett eine thatsächliche Unterstützung anbot, um den Aufstand rasch zu Ende zu führen; Russland nahm sie nicht an, in der Überzeugung, mit eigenen Kräften den Aufstand bald zu bewältigen, und die Alliance verlor zu einer Convention, die ohne große Bedeutung war, aber zu europäischer Bedeutung sich gestalten konnte.

Die Befürchtungen in dieser Hinsicht waren die Ursache der allgemeinen Misshaltung gegen jene Convention. Wohl uns, daß Preußen sich nicht für Russland in Gefahr begeben hat! Die vergangenen sechs Monate haben wieder neue Beweise gegeben, daß Russland rücksichtslos nur seinen Auffassungen folgt und der preußischen Freundschaft keine Opfer oder Rücksichten zu bieten vermag. Russland hat aber den Aufstand noch nicht bewältigt, und der preußische Besitz bleibt so lange bedroht, als die polnische Revolution noch existirt. Russland ist also Schuld daran, denn Russland ist zu schwach und hat die preußische Hilfe doch verworfen; da liegt es wohl nahe, daß die schrofe Ohnmacht des Nachbarn diesseits auffordern muß, auf diejenige Art der Pacification Polens das Augenmerk zu werfen, welche der mächtige Protector Polens in neuester Zeit in möglichst annehmbaren Formen Russland vorgelegt hat. Namentlich seitdem Russland so schroff auftrat, hat sich Napoleon so besonnen und friedliebend gezeigt, daß Preußen Ursache fand, die ohnedem unbegründet gewesenen Befürchtungen vor der französischen Intervention mit ruhigerem Auge zu betrachten, als keine wirklichen Anzeichen vorliegen, daß Frankreich die preußischen Interessen in der polnischen Frage nicht berücksichtigen wolle.

Der Rückzug Englands in dieser Frage ging wesentlich auch nur aus der Befürchtung hervor, daß eine Rheinfrage entstehen könnte. Sedoch die seitig gebliebene Ruhe Napoleons wird jetzt vielleicht auch England wirklich zugänglich machen, während es von Anfang an sich in der polnischen Frage nur scheinbar zugänglich erwiesen hatte. Napoleon hat erkannt, daß er gegen Russland und Preußen auch England gegen sich haben würde; er mußte die Rheinfrage fallen lassen; jetzt sucht er Garantien dafür zu geben, daß dies der Fall sei, und es wäre daher wohl möglich, daß er deshalb Preußen und England sich neutral erhält. Das also scheint die Ursache der großen Zurückhaltung in der polnischen Frage zu sein, die wir nunmehr seit Monaten an Louis Napoleon beobachten. Entweder Allianzen oder die Verhinderung jeder Coalition, das möchte die Auflösung des Räthsels der französischen Politik sein.

### Preußen.

= Berlin, 27. September. [Die Stadtverordneten-Versammlung. — Vom Hofe. — Die kronprinzliche Familie.

zu den Wahlen. — Die Kreisblätter.] Nicht eine Adress, wie es fälschlich nach dem Schluss der letzten Stadtverordnetenversammlung hieß, sondern eine Armenpeistung haben unsere Stadtverordneten zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin beschlossen und auf Vorschlag ihres Vorsitzenden zum Ausdruck der Erfurth gegen Ihre Majestät sich von ihren Plätzen erhoben. Man bringt dies mit dem erneuten Bericht von der beabsichtigten Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung in Verbindung und erachtet den betreffenden Beschluß gleichsam als ein Mittel, die Auflösung abzuwenden. Diese letztere ist allerdings wieder zur Sprache gebracht, indem auch bald ausgegeben worden, da man sich die Schwierigkeiten vergegenwärtigte, welche die Controle des Magistrats durch Regierungs-Commissarien bis zur Wiederwahl einer neuen Vertretung der Stadt vergegenwärtigte.

Es war inzwischen längst beabsichtigt, dem Loyalitätsgefühl der Versammlung für die allverehrte Königin Augusta bei Gelegenheit ihres Geburtstages einen angemessenen Ausdruck zu geben und die erneuten Auflösungs-Absichten sind erst nach jenem Beschluß bekannt geworden.

Der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Baden-Baden wird sich bis zum 15. Oktober hinziehen, wo, wie bereits gemeldet, beide Majestäten nach Köln zum Dombaufest sich begeben. Es sollte übrigens vor der Abreise des Königs nach Baden noch ein Ministerconseil stattfinden, doch ist man davon zurückgekommen, weil die dringendsten Angelegenheiten abgewickelt sind. Die Chefs der Civil- und Militärcabinets reisen dem König in den nächsten Tagen nach Baden nach. In der zweiten Hälfte des Oktobers sollen dann die Conseilssitzungen wieder aufgenommen werden. — Die ganze kronprinzliche Familie geht morgen Abend nach England und Schottland ab, erst im Dezember wird die Rückkehr erfolgen. Sein Geburtstag (18. Oktober) verbringt der Kronprinz am britischen Hofe. — Es bestätigt sich, daß die Regierung die Beamten veranlaßt hat, sich bei den Wahlen möglichst zahlreich zu beteiligen und nur in dringenden Fällen davon zurückzubleiben. Es hat sich herausgestellt, daß bei den letzten Wahlen viele Beamten sich zurückgezogen haben. — Bekanntlich werden die amtlichen Kreisblätter jetzt als Träger der Wahlagituation im ministeriellen Interesse benutzt, indem sie die Wahl-Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ abdrucken. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Verbreitung dieser Blätter mangelfhaft ist. In Folge dessen ist jetzt von mehreren landräthlichen Behörden bekannt gemacht worden, daß die Verbreitung der Kreisblätter mit Rücksicht auf die darin enthaltenen, unter rechtsverbindlicher Kraft erlassenen Bekanntmachungen im öffentlichen Interesse gefördert werden muß. Die Orts- und Gemeinde-Vorsteher werden angesetzt, dafür zu sorgen und Revisionen über die vorgeschriebene Aufbewahrung der Blätter in Aussicht gestellt.

[Die Executionsfrage gegen Holstein] wird jetzt ernstlich, d. h. militärisch in die Hand genommen, wie wir gehört haben. Die Vorbereitungen für die Reserve, die Preußen stellt, sollen schon in Angriff genommen sein.

Königsberg, 27. Sept. [Freigabe.] Die vor etwa zwei Monaten in der hiesigen Buchdruckerei von A. Schwibbe confisierte Flugschrift: „das Ministerium Polignac vor dem Pairgerichtshofe“ ist gestern früh Morgens freigegeben. Sämtliche confisierten Exemplare sind bereits Herrn Schwibbe wieder zugestellt.

Elbing, 20. Sept. [Remonstration.] In Folge einer Petition sämtlicher Mitglieder des hiesigen Magistrats, der Stadtverordneten und einer sehr großen Anzahl der angesehensten Einwohner Elbings an den Ober-Präsidenten Eichmann wurde bekanntlich der Bürgermeister für seine Unterschrift um 5 Thaler gebüßt und den übrigen Mitgliedern des Magistrats durch die danziger Regierung ein Verweis ertheilt. Die (unbesoldeten) Magistratsmitglieder haben nun, wie der „D. A. 3.“ geschrieben wird, der Regierung folgende Antwort zugegeben lassen:

Den unterzeichneten Mitgliedern des hiesigen Magistrats ist eine Verfügung der königl. Regierung vom 8. August d. J. publiziert worden, durch welche denselben ein Beweis darüber ertheilt wird, daß sie sich an einer an den Herrn Ober-Präsidenten gerichteten Petition mit ihren Unterschriften beteiligt haben. Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, der königl. Regierung zu erklären, wie sie sich nicht bewußt sind, wegen dieser Handlung einen Verlust verdient zu haben; sie fühlen sich als unabhängige Männer, verschieden bürgerlichen Berufen angehörend, welche lediglich aus Interesse für das Wohl der Commune, deren Bürger sie sind, einen Theil ihrer Zeit und Kraft opfern. Dieselben sind mit ihren Pflichten und Rechten als Staatsbürger nicht minder bekannt, wie sie auch sehr wohl wissen, daß sie in ihrer Eigenschaft als Magistratsbeamte die Bestimmungen der Städteordnung wie die allgemeinen Landesgefege streng zu beobachten haben. Die Unterzeichneten nehmen es ausdrücklich für sich in Anspruch, in ihrer Treue zum König und zum Vaterlande gegen Niemand zurückzuführen; sie erkennen aber den wahren Patriotismus auch darin, zur rechten Zeit mit Freimuth ihrer Überzeugung Ausdruck zu geben. Dies haben die Unterzeichneten, traut der Verfassung dazu berechtigt und durch ihr Gewissen sich dazu verpflichtet führend, gethan. Die königliche Regierung wird aus solcher Handlungswise unabhangige Männer keinen Vorwurf machen und nicht etwa verlangen können, daß dieselben je nach den wechselnden Strömungen in der obersten Staatsleitung ihre wohlgegrundeten Überzeugungen ändern sollen. Gesühnt auf die angeführten Gründe erklären die Unterzeichneten: daß sie den obengedachten Verweis als nicht zutreffend ablehnen müssen.

Die Abwendung dieser Erklärung hat bis zum 15. September verschoben werden müssen, weil die meisten Stadträthe sich auf Erholungs- und Badereisen befanden.

Prizwalf, 25. Sept. [Wiederwahl.] Die liberale Partei will die drei früheren Abgeordneten der West- und Ostpreußen, Gerth, Kerst und Niel wieder wählen. Dieselben haben sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt.

Schleusingen-Ziegenrück, 24. September. [Wiederwahl.] Eine Versammlung Liberaler in der Stadt Suhl hat sich einstimmig für die Wiederwahl des Kreis-Gerichtsrath Schid erklart. Nachdem von verschiedenen Seiten mitgetheilt wurde, daß die Zustimmung der Liberalen der Stadt Schleusingen, der ländlichen Bevölkerung des Kreises Schleusingen und des Kreises Ziegenrück sicher zu erwarten sei, wurde eine Deputation an den Kreis-Gerichtsrath Schid abgeordnet und beauftragt, ihm zu versichern, daß die liberale Partei sich in volliger Übereinstimmung mit seinen Abstimmungen und seinem Verhalten im Abgeordnetenhaus befindet und ihn daher bitte, ein Mandat bei der bevorstehenden Wahl wieder anzunehmen. Wie wir nun heute hören, ist von Seiten des Kreis-Gerichtsrath Schid die Annahme eines Mandats zugesagt; derselbe wird also von der liberalen Partei des Wahlkreises Schleusingen-Ziegenrück als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt werden.

Moers, 23. Sept. [Politik bei Festessen. — Wahlversammlung mit Gebet.] Die „Rh.- u. N.-Z.“ berichtet über die hiesige Feierlichkeit und das Festessen bei der gestrigen Einholung eines Pastors u. a.: „Leider wurde in die Harmonie des Festes durch das Auftreten der Landräthe von Moers und Geldern ein schiller Miften

geworfen. Der Landrat von Moers, Hr. v. Ernsthausen, ein Schwiegersohn Waldaus-Steinhövel's, bezeichnete die Reden Gneist's und von Sybel's im Abgeordnetenhaus als Fauche, die über das Land gefahren werde, und das Volk als Dreck, als einen Haufen, der nur zum Steuerzahlen da sei.) Von nicht minder störender Wirkung war ein Toast des Landrats von Geldern, des Herrn v. Gerde. Derselbe sagte, es sei in seinem Kreise Geldern doch etwas besser bestellt, als im Kreise Moers, nämlich in Bezug auf die conservativen Ansichten. Zwar habe es sich auch dort nicht gebessert, sondern es sei von jeher so gewesen. Er hoffe nun, daß sich der Kreis Moers bald zu der Höhe der conservativen Ansichten im Kreise Geldern empor schwingen werde. Er wurde an der Fortsetzung seiner Rede durch laute Rufe, wie „keine Politik!“ usw., behindert. Dies hielt jedoch den Herrn Zahn nicht ab, nochmals eine Rede zu beginnen, welche aber bei den unwilligen Zuhörern und dem entstehenden Lärm völlig unverständlich blieb. Die Versammlung trennte sich frühzeitig und sehr verstimmt.“ — In Laar (Grafschaft Ravensberg) wurde am 19. eine Wahlversammlung abgehalten, über welche die „Barm. Ztg.“ berichtet: Dieselbe wurde mit dem Gesange des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und mit Gebet eröffnet. Darauf wurde der Wahlauslauf des Herrn v. Gerlach verlesen und beschlossen, denselben 2500 mal drucken zu lassen. Bürgermeister Stroesser behauptete, daß alle Redensarten von der Versöhnung der Parteien nichts nützen. Die Versammlung wurde mit dem Gesange des Liedes: „Harre, meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern“, und mit einem „Vaterunser“, dem sich der allgemeine Ausruß „ora et labora“ anschloß, mit der festen Zuversicht auf den Sieg der feudalen Sache beendigt.

### Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 23. Sept. [Versammlung der katholischen Vereine.] Heute früh war geschlossene Sitzung der katholischen Vereine Deutschlands. Pfarrer Bernhard aus Stockholm begrüßte die Versammlung in schwedischer Sprache und sprach in deutscher Sprache (sächsischem Dialekt mit schwedischer Färbung) fort: „Die Unduldsamkeit der herrschenden Kirche gegen die katholischen Bewohner ist in unserm Lande bis auf diesen Tag noch. Die Katholiken werden noch nicht gleich den Protestanten zu allen Aemtern zugelassen. Und dies geschieht, trotzdem der sogenannte Protestantismus eigentlich nicht heimisch ist; denn dieser Protestantismus, obwohl seit 300 Jahren eingeführt, wurzelt nicht im Volke.“ Noch 100 Jahre nach jener Einführung wußte das Volk wie die Fürsten nicht anders, als daß sie in katholischer Kirche seien. Und auf dem Thron hat kein Fürst gesetzt, der in protestantischer Weise regiert. Es hat z. B. keiner die Grundsätze des Macchiadellismus besser durchgeführt als Gustav Wasa.“ (Wir acceptiren das Zugeständnis, daß Macchiadellismus kein Protestantismus sei.) „Die Unduldsamkeit der herrschenden Kirche wurde so weit getrieben, daß der Übergang zur katholischen Kirche mit Landesverweisung bedroht war. Das Gesetz ist seit 1860 so weit aufgehoben, daß keine Landesverweisung mehr auf dem Übergang steht; aber doch ist noch keine Gleichstellung bei Aemtern und Ehrenstellen. Als Beispiel der Unduldsamkeit führe ich noch an, daß zwar die gemüthlichen Ehren gestattet sind, der protestantische Vater aber die Kinder zum Protestantismus zwingen kann.“ (In katholischen Ländern Deutschlands umgekehrt das Gleiche!) „In dieser Hinsicht möchte ich noch meine Amtsgenossen in Aachen auffordern“ (von Aachen haben viele Schweden bei ihrem Besuch des Bades sich Frauen geholt), „die Frauen in ihrer Diözese von den schlimmsten kirchlichen Zuständen in Schweden (!) zu unterrichten.“ Vom Vater der Damas aus Paris wird eine Bußchrift an die Versammlung verlesen, worin die Zustände der Katholiken im Orient geschildert werden. Professor Hettinger aus Würzburg berichtet im Namen des Ausschusses für Wissenschaft und Freizeit: Der Ausschuß habe den Antrag über Unterstützung von Privatdozenten anderer Wissenschaften so gefaßt, daß diese getrennt von der Universitätsfrage behandelt werde. Professor Herchenröther (Würzburg) habe vorgebracht, Prämien für bedeutende wissenschaftliche Arbeiten auszugeben. Ein anderer Redner hätte die Unterstützung schon anerkannter bedeutender Männer befürwortet, die Unterstützung junger Männer sei der Privatwirtschaftlichkeit zu überlassen, wogegen die meisten Anwesenden aber sich aussprachen. Es sei schließlich der Antrag von Dr. Heinrich in Mainz angenommen worden: „Einen Verein zur Unterstützung junger Gelehrten und Literaten zu gründen, und ein Comite zur Entfernung von Säuglingen zu wählen, welche der nächsten Generalversammlung vorzulegen seien.“ Die Versammlung nimmt diesen Antrag gleichfalls an; der Vorstehende bittet den Ausschuß, für morgen geeignete Männer vorzuschlagen. Präses Niedermeyer aus Frankfurt berichtet aus dem Ausschuß für christliche Kunst. Der Ausschuß empfiehlt den luxemburgischen Bauverein zur Herstellung der Wiliboduskirche zu Echternach; dann das Werk von dem verstorbenen Oberbaudirektor Hübsch in Karlsruhe über „Altchristliche Baudenkmäler.“ Über die Verbreitung guter Kirchen-Musikalien habe man sich,theilt der Ausschuß dann noch mit, nicht einigen können, weil der Geschmack zu verschieden sei, auch die wenigsten etwas von der Musik verständen. Dr. Heinrich (Mainz) berichtet über die Gründung von Congregationen in Mainz, einem Casino, in dem die Bürger und Geistlichen zusammenkommen, einer Marianischen Congregation für junge Kaufleute, und einem Gesellenverein. Sie hätten in Mainz ein Haus gebaut, in dem ein Saal zu großen Zusammenkünften für die Gefallen und Kaufleute, und kleinere Salons für das Casino wären. Der Redner meint, solche Congregationen könne man allerwärts zu Stande bringen; keine Polizei (der Redner bringt bei jedem Anlaß diesen Seitenhieb) habe das Recht,

\*) Herr v. Ernsthausen berichtigt in der „N. A. u. R. Z.“, daß er die gestern mitgetheilte Neußerung nicht gethan habe. Der Correspondent der „N. A. u. R. Z.“, der seine Mittheilung auch selbst berichtigt, sagt: „Durch Abfützung der betreffenden Stelle meines Artikels ist in demselben der Irrthum entstanden, als ob die Neußerungen des Landrats über die Reden Gneist's und von Sybel's ic. bei dem jetzigen Feste gefallen wären. Der Landrat hat dieselben vielmehr früher in der hiesigen Societät gethan und wird sich dagegen kein Widerspruch erheben.“

### Theater.

Sonntag, 27. Sept. eröffnete Hr. Liebe ein Gastspiel mit dem „Marquis Posa“ im „Don Carlos“, und das ganz gefüllte Haus empfing ihn mit rauschenden Beifallsbezeugungen nebst obligaten Blumenspenden. Die Leistung selbst, vom vorigen Jahre her rühmlichst bekannt, wurde von dem Hause mit wiederholten Beifallssalven und Hervorrufen aufgenommen, und ähnlicher Auszeichnung hatten sich auch die Herren Baillant (Carlos), Weilenbeck (König), sowie die Fräulein Christ (Eboli) und Heinz (Königin) zu erfreuen. M. K.

### Erinnerungen aus dem französischen Kasernenleben.

Eine wahre Geschichte.

Am Morgen des 1. August 1853, als die Reveille geschlagen wurde, meldete sich der Corporal Mileau bei seinem Kapitän Turot zum Rapport und erstattete folgenden Bericht:

— Mein Kapitän! Ich bin nicht werth der ruhmreichen Armee Frankreichs anzugehören, ich bin ein Unwürdiger. Kapitän, ich verdiene den Tod, lasst Sie mich flüsselfen, denn ich habe meinen Kameraden erschlagen, ja erschlagen, und mit diesem Faschinennmesser scalpiert.

— Wie heißt der Kamerad, fragte der Kapitän, und wo finde ich den Leichnam?

— Kapitän! antwortete der Corporal, ich habe den langen Bernard erschlagen und ihn in die Seine geworfen.

— Nicht möglich, sagte der Kapitän; der lange Bernard sitzt ja seit drei Tagen im Profoskenarrest; wie ging das zu, daß Sie im Arreste einen Mord verübten?

— Im Profoskenarrest! rief erstaunt der Corporal — also war Alles ein Traum — und indem sich Mileau die Augen rieb, glaubte der Kapitän zu bemerken, daß er weine, und sprach:

— Hören Sie mich, Mileau, mir thut es leid; Sie waren sonst ein braver Junge, aber den langen Bernard erschlagen, das ist nicht schön. Gehn Sie in den Arrest und melden Sie sich beim Profosken. Wir müssen jetzt zum Exercitum, wenn ich heimkehre, werde ich Sie rufen lassen und Sie vor Ihre Richter stellen.

solche Versammlungen zu verbieten. Canonicus Prisac aus Aachen empfiehlt die Beteiligung an körner Fest am 15. Oct. d. J. Advoat Adam aus Koblenz: „Wir hatten in Koblenz einen Verein, sogenannte „geheime Gesellschaft“, der Anfangs großes Interesse fand. Seit dem Conflict der Kammer mit der Regierung nahm das Interesse ab, weil man, wenn gut katholisch, für feudal galt. Während von der gegnerischen Seite eine große Anzahl von Leuten bei allen Schützen-, Turn- und andern Versammlungen zu sehen waren, waren unsere Leute sehr schwach dabei vertreten. Wir rasteten uns also zusammen und gründeten einen katholischen Verein, zu dem wir alle Bürger, Handwerker und Gelehrte einluden. In kurzer Zeit nahm der Verein außerordentlich an Mitgliedern, und trotz des geringen Beitrags (monatlich 5 Sgr.) an Mitteln zu. Wir schafften uns Bücher und Zeitungen an, und in einem günstigen Fabrgange legten wir uns 24 Ohm in den Keller, womit wir eine gute Speculation machten. (!) Die katholische Sache wächst in solchem Grade bei uns, daß wir nur wünschen müssen, daß allmählich solche Vereine gegründet würden. Wir laden Sie ein, durch eigene Ansiedlung sich zu überzeugen.“ Ein folgender Redner schlägt vor, solche Vereine der Generalversammlung anzunehmen, damit man auf der Reise dieselben finden könnte. Pfarrer Mayer empfiehlt die Michaelsbruderschaft zur Sammlung von Beiträgen für den heiligen Vater. Professor v. Ketteler von der Tribüne: „Ich muß Ihnen von diesem Verein berichten, wie er sich bei uns gebildet. Unter hochwürdiger Bischof hatte mich Unwürdigkeiten an die Spitze gestellt. Die Bruderschaft ist in allen Gemeinden eingeführt. Wir haben drei Grade: im ersten sind solche, die ihr Blut für den heil. Vater opfern. Einige von unserm Verein sind in Uncona gewesen; ich war zu alt, aber mein Sohn war dort und hat für die heilige Sache gekämpft. (Beifall.) Ich zweiten Grade sind solche, die Beiträge geben, und im dritten solche, die bloß für den heil. Vater beten. Wir haben schon viel gesammelt, wir kommen in einem Jahre oft mehrere tausend Thaler nach Rom schicken. Ich empfehle Ihnen, in gleicher Weise zu wirken.“ Kaplan Koch aus Bonn berichtet über einen ähnlichen Verein wie in Koblenz, der sich zunächst die Aufgabe gestellt, die Zeutinienkirche auszubauen, dann unter den Gelehrten den katholischen Sinn zu nähren. (Um 12½ Uhr fand der Schluss dieser Sitzung statt.) (D. A. Z.)

**Frankfurt, 25. Sept.** [Der Handwerkertag] Ueber den ersten Theil der Sitzung des Handwerkertages ist bereits berichtet. Nachdem Herr Schweidt gesprochen, wurde zur Wahl des Bureau geschritten und die Herren Schlamp, Böhme und Neuhäus durch Acclamation zu Vice-Präsidenten, und Schirm, Göller, Friedrich und Feiss zu Schriftführern ernannt. Erster Gegenstand ist die vorgeschlagene Geschäftsortordnung, welche en bloc angenommen wird. Nachdem nun dem Vorort Hamburg für seine eifrigste Mitbewaltung ein dreimaliges Hoch gebracht und ein Telegramm aus Aachen verlesen, erstattet der Präsident Schweidt den Jahresbericht über die Thätigkeit des Handwerkerbundes. „Auch der Handwerkertag“, sagt der Redner in der Einleitung, „hat begriffen, daß seine Interessen nicht besser gewahrt werden können, als wenn er sie stets gemeinsam behält, gemeinsam verteidigt, gemeinsam erstrebt.“ Redner stiftet nun die Entstehung des Handwerkerbundes und die Verhandlungen auf dem ersten Handwerkertage in Weimar. Dort wurde ein Protest gegen die Errichtung der sogenannten Volkswirthe beschlossen und an die deutschen Regierungen versandt (Redner verliest die Antworten, welche einige der letzteren darauf erlassen), und eine Commission mit der Ausarbeitung der Grundzüge eines staatlich anzuverfendenden allgemeinen deutschen Handwerkerbundes betraut.

Die Versammlung hat nun zunächst zur Beratung über diese Grundzüge zu schreiten. Herr Panse aus Berlin erhält das Wort: „Bei den Beratungen über das Handwerkerrecht sind zwei Gesichtspunkte ins Auge zu fassen und nicht aus demselben zu verlieren. Der deutsche Handwerkbund soll Raum haben für alle unsere Genossen, soweit die deutsche Zunge spricht. Die, welche sich noch im Volksgenuss der alten Rechte befinden, müssen etwas nachgeben, damit diejenigen, welche nichts mehr von den alten Gütern besitzen, in das neue gemeinschaftliche Gebäude eintreten können. Man kann von einem Staate, welcher vollkommen Gewerbefreiheit besitzt, nicht verlangen, mittelalterliche Zustände wieder herzustellen, aber man kann auch denjenigen, welche im Beisein derselben sind, nicht zumutnen, dieselben ganz aufzugeben. Wir haben daher von beiden Seiten etwas ab- und zuzugeben. Gehn wir von dem Grundsache aus, daß alle unsere Brüder in der neuen Ordnung Raum haben müssen, so werden wir uns verständigen. Wir Alle wollen mit der Zeit gehen, aber nicht in der Zeit untergehen!“ Eine speziellere Handwerksordnung wie die Ihnen jetzt zur Beratung vorliegende, aufzustellen, war nicht möglich, weil dem bestehenden Rechte in den einzelnen Staaten Luft gelassen werden mußte, daher mußte sich die mit der Entwicklung beauftragte Commission auf Grundzüge beschränken.“ Redner spricht dann über die Ordnung, welche bei der Beratung stattfinden sollte. Er wünscht, daß die Beratung der Motive, welche dem Entwurf einer Handwerkerordnung vorgebracht sind, zurückgestellt werde, bis die Grundzüge selbst berathen und festgesetzt sind; dann könnten die Motive, nach Ansicht des Redners, zu einer Denkschrift ausgearbeitet und zu diesem Zwecke eine Commission ernannt werden. Dr. Juniper hat nicht die Ehre, dem Handwerkertag anzugehören, er hofft im Verlaufe seiner Rede Niemand etwas Beleidigendes zu sagen, und sollte es ohne seinen Willen geschehen, so nimmt er schon jetzt jedes dahin zielende Wort zurück. Er wünscht gar nicht, daß die Motive diskutirt werden. Die Motive sind in zu allgemeinen Sätzen abgesetzt, als daß sie die Regierungen überzeugen könnten. Man solle es vielmehr dem vorgeschlagenen Comite überlassen, die von Panse vorgeschlagene Denkschrift zu entwerfen und den Regierungen zuzustellen. Herr Stadtrichter Trunk aus Eisenach ließ eine längere, halb poetische, halb predigartige Rede ab. Er sieht in der Gewerbefreiheit, wie die Fortschrittmänner sie wollen, das geeignete Mittel, die Cultur zu zerstören; er nennt sie die Reaction gegen die Cultur.“ Redner spricht sich für die Innung, als dem Lehrinstitut des Handwerkers aus, trennt aber Innung ausdrücklich vom Handwerkschule. Es werden nun noch einige Telegramme aus Danzig und Umgegend verlesen, und die Sitzung bis auf 2 Uhr vertagt.

Die württembergischen Mitglieder des Handwerkertages werden aufzählen, an den Beratungen teilzunehmen, wosfern ein Beschluß gegen die Gewerbefreiheit gefaßt wird. Sie haben zu diesem Zwecke bereits einen Protest ausgearbeitet.

**Frankfurt a. M.**, 26. Sept. [Bericht der vereinigten Ausschüsse.] In Folgendem gibt die „N. A. Z.“ eine Analyse des am 19. d.

erstatteten Berichts der vereinigten Ausschüsse über die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit.

Die vereinigten Ausschüsse konstatieren zunächst, daß Dänemark der Aufrichterung des Bundes, der König. Bekanntmachung vom 30. März d. J. folge zu geben, und binnen 6 Wochen anzuseigen, daß die k. Herzogliche Regierung zur Einführung einer Holstein- und Lauenburg mit Schleswig und dem eigentlichen Königreiche Dänemark in einem gleichartigen Verband vereinigten Gesamtverfassung die erforderlichen Einleitungen getroffen haben, nicht nur nicht entsprochen, sondern bestimmt erklärt habe, jener Aufrichterung nicht nachkommen zu wollen. Sodann weist der Vortrag die dänische Behauptung, daß der Ausschussvortrag vom 18. Juni d. J. wesentliche Irrtümer und Missverständnisse enthalte, zurück, unter Hinweis darauf, daß, obgleich der dänischen Regierung die beaupteten Irrtümer freiziel zu bezeichnen oder zu berichtigten, nicht gefehlt hätten, ein daraus zielerreich Vertrag seitens der dänischen Regierung nicht einmal gemacht worden sei. Ferner wird im Gegensatz gegen die letzte dänische Erklärung der ausschließlich bündesrechtliche Charakter der Rechte und Ansprüche des Bundes bezüglich Holsteins und Lauenburgs hergehoben. Hierach sprechen die vereinigten Ausschüsse sich dahin aus, daß der Fall der Nichterfüllung der bündesmäßigen Verpflichtung vorliege, und forsch in Gemäßheit des Art. III. der Executionsordnung das Executionsverfahren zu beschließen sei. Über die weitere geschäftliche Behandlung der Sache fassen die Ausschüsse ihre Ansichten und Vorschläge im Folgenden zusammen:

a) Die Execution ist gegen die dänische Regierung zu richten;

b) ihr Objekt besteht in der Erfüllung der bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in den Jahren 1851-52 eingegangenen, durch die lgl. Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 verfestigten Verpflichtungen;

c) aus dieser Beschaffenheit des Executionsobjekts ergiebt sich die Natur des Executionsmittels dahin: daß der Einfluß der k. dänischen Regierung auf die beiden Herzogthümer völlig sistirt, und die Verwaltung derselben durch den Bund geführt werde;

d) bei dem Umfang der Aufgabe der Execution und da die lezte dänische Erklärung die Möglichkeit gewaltsamen Widerstandes nicht ausschließt, erscheint es ratslich, die Regierungen von Oesterreich, Preussen, Sachsen und Hannover mit der Vollziehung in der Art zu beauftragen, daß zunächst nur Sachsen und Hannover je einen Civilkommissär ernennen und mit etwa 6000 Mann in die Herzogthümer senden, daß aber Oesterreich und Preussen (in Gemeinschaft mit Sachsen und Hannover) die Streitkräfte vollständig bereit halten, um die Durchführung der Execution auch gegen dänischen Widerstand zu sichern;

e) eine Bestimmung der Dauer der Execution erscheint unmöglich, und wird daher nur zu sagen sein: daß die Besetzung und Verwaltung der Herzogthümer so lange zu dauern hat, bis die als Zweck und Aufgabe der Execution bezeichneten neuen Verfassungszustände in rechtsgültiger Weise hergestellt sein werden;

f) von dem gefassten Beschlusse wird vor der Ausführung (nach Art. IV. der Executionsordnung vom 20. August 1820) der k. dänischen Regierung durch ihren Bundestagsabgeordneten Mitteilung zu machen, und die Frist zur Folgeleistung auf 3 Wochen zu bestimmen, und endlich

g) ein ausdrücklicher Vorbehalt aller aus dem internationalen Rechte des Bundes bezüglich des Herzogthums Schleswig stehenden Rechte auszusprechen seien.

Die Ausschüsse gelangen sonach zu dem Antrage:

Die hohe Bundesversammlung wolle beschließen:

1) Die k. dänische Regierung hat ihre Bundespflicht nicht erfüllt; daher casus executionis.

2) Auftrag zur Vollstreckung an Oesterreich, Preussen, Sachsen und Hannover.

3) Die Zwangsmäßigregeln sind bis zur Erreichung des Zwecks fortzusetzen.

4) Der Beschluß ist der k. herzogl. Regierung mitzuhelfen, unter Aufsicht zur Partition binnen drei Wochen.

5) Den Regierungen von Oesterreich, Preussen, Sachsen und Hannover ist von dem Beschluß zu dem Zwecke Kenntnis zu geben, damit dieselben alles hinsichtlich der Execution erforderliche vorbereiten können.

**München, 24. Sept.** [Der Ausschuß des großdeutschen Reformvereins] In München einigte sich in seiner gestrigen Sitzung über folgende der heutigen General-Versammlung vorzulegende Resolution:

1) Der großdeutsche Reformverein in München erkennt in dem von deutschen Fürsten nummerirten Entwurf einer neuen Alte des deutschen Bundes, obgleich leider die Mitwirkung des mächtigen Bundesgenossen Preussen fehlt, eine mit lebhafter Freude und dem wärtigen Danke zu begrüßende Grundlage des ersehnten Reformwerkes.

2) Eingedenkt der in den vorbandenen Zuständen liegenden großen Schwierigkeiten erachtet der Verein von seiner Seite dermalen nur die Beanstandung solcher Bestimmung für zulässig, welche die nötige künftige Entwicklung der Bundesverfassung hindern, oder doch in bedenklicher Weise erschweren.

3) Als eine Bestimmung dieser Art betrachtet er die in Art. II Absatz 4 gegen den Vorschlag Oesterreichs bei allen die weitere Ausbildung der Bundesverfassung betreffenden Fragen geforderte Stimmeneinhelligkeit des Bundesrates. Er sieht sich jedoch der zweiseitlichen Hoffnung hin, daß es bei dem allzeitigen Abschluß einer neuen Bundesakte gelingen werde, diese Bestimmung zu bestätigen. In diesem Falle erachtet er die Wahr frei gebliebliches Zusammenspiel der deutschen Volksvertretung und der deutschen Regierungen, und damit für die weitere Entwicklung und Ausbildung der Bundesverfassung.“ (I. Stg.)

**Leipzig, 25. Sept.** [Die Landtagswahl] haben begonnen, und mit ihnen tritt ein wichtiger neuer Abschnitt in unserem öffentlichen Leben ein. Die erhöhte Regsamkeit, welche sich betreffs derselben wenigstens in den meisten Bezirken, die neu zu wählen haben, kund giebt, bezeugt auf erfreuliche Weise, daß die Mehrzahl des Volks ein Bewußtsein von dieser Wichtigkeit der Sache hat, und daß die Gleichgültigkeit in politischen vaterländischen Dingen, die so lange wie ein Aal über Sachen lag, wenn auch nicht überall schon gewichen ist,

einem tigerartigen Gesichtsausdrucke voll Wildheit und Grauen stand der Korporal vor seinem Hauptmann.

— Was ist geschehen? rief der Hauptmann.

— Ich habe den langen Bernard erschlagen, Kapitän, ich habe ihn fast gemacht, mausotod ist er.

Ein unheimliches Grauen überfiel den Kapitän, der das Rätsel nicht zu lösen vermochte, bis der Profosch Aigle Licht in das Chaos brachte.

Der Traum des Juavenkorporals war durch seine ruchlose That zur Wirklichkeit geworden.

doch zu weichen beginnt. Zusammenkünfte, Vorbesprechungen, Versammlungen der Wähler, beziehentlich der Wahlmänner finden statt. Überall tritt das Bestreben zu Tage, eine Vereinigung Gleichgesinnter über die zu Wählenden anzubauen. Die ersten vollzogenen Wahlen, von denen Berichte vorliegen, sind ziemlich bedeutsame und bezeugen, daß ein wesentlich anderer Geist als vor drei Jahren unser Volk wieder zu beleben anfängt. Bei den ritterschaftlichen Wahlen in Chemnitz hat das bürgerliche Element und, so weit man die politischen Ansichten der gewählten Abgeordneten und Stellvertreter kennt, meist eine freiere, wenn auch gemäßigte Richtung über eine mehr aristokratisch-conservative den Sieg davongetragen. In der städtischen Wahl zu Plauen ist der einzige Chef des März-Ministeriums, Amtshauptmann Braun, mit einer fast verschwindenden Minderheit von Stimmen einem Gegenkandidaten unterlegen, der zwar, so viel wir wissen, auf der größeren Bühne des parlamentarisch-politischen Lebens noch neu ist, dem aber der Ruf eines freisinnigen und charakterfesten Mannes vorausgeht. Die Bedeutung dieser Wahl liegt fast mehr noch in der Niedrigwiedererwähnung Brauns als in der Person seines Nachfolgers. Wir erblicken darin einen Protest gegen die politische Haltung eines Mannes, der, nachdem das Vertrauen seiner Mitbürger und seine eigene ehrenhafte politische Vergangenheit ihn so hoch emporgehoben, daß ihm vergönnt war, in ebenso schwieriger als andererseits zukunftsreicher Zeit den höchsten Posten im Staate zu bekleiden, von dieser Höhe so weit herabstieg, seine Dienste einem System zu widmen, welches seine eigenen Schöpfungen und alle die Hoffnungen, zu deren Vertreter er sich gemacht, rücksichtslos zerstörte. Man kann diesen Vorgang persönlich um der mancherlei schätzenswerthen Eigenschaften Brauns willig beklagen; aber aus politischem Gesichtspunkte muß man darin einen Alt richtiger Einsicht und gefundenen Instinkts der Wähler erkennen. — Das Voigtland, welches schon einmal in den dreißiger Jahren den ersten Anstoß zur Bildung einer entschiedenen freisinnigen Opposition im Lande gab, hat bewiesen, daß der Geist der Unabhängigkeit noch heute daselbst lebendig ist. Mögen die anderen Landestheile hinter diesem Beispiel nicht zurückbleiben!

(D. A. 3.)

**Leipzig.** 26. Septbr. [Das Programm der nationalen Feier der leipziger Schlacht.] Vom Festausschus für die Feier der leipziger Schlacht sind der „D. A. 3.“ soeben folgende Altenstücke zugegangen:

#### Bekanntmachung.

Die Stadtbehörden von Leipzig und Berlin haben am 14. d. M. an alle Städte des deutschen Vaterlandes die Einladung ergehen lassen, sich mit ihnen zu verbinden, um eine Gedenkfeier der fünfzigjährigen Wiederkehr der leipziger Völkerschlacht auf der Wahlstatt zu veranstalten. Sie haben zu diesem Zwecke zunächst die Vermittelung der Landes- und Bezirks-Hauptstädte in Anspruch genommen und dieselben aufgefordert, für sich und Namen der Städte ihres Landes, resp. ihres Bezirks sich in einer auf den 23. d. M. anberaumten Versammlung zu einem Central-Comitee der vereinigten Städte zu constituiiren, um über das Festprogramm endgültig zu beschließen. In den am 23. und 24. Sept. stattgehabten Versammlungen dieses Central-Comitee's ist das nachstehende Programm festgestellt worden:

Progr. m.

1) Das fünfzigjährige Gedenkfest der leipziger Völkerschlacht, zu dessen gemeinschaftlicher Veranstaltung die sämtlichen deutschen Städte von den Räthen Berlin's und Leipzig's unterm 14. Sept. eingeladen worden sind, findet am 18. und 19. Oktober in und bei Leipzig statt.

2) Festgeber sind diejenigen deutschen Städte, deren Vorstände bis zum 8. Oktober dem Festausschus in Leipzig ihren Beitritt erklären.

3) Als Gäste der verbündeten Städte werden zu dem Feste sämtliche deutsche Veteranen eingeladen, welche in den verbündeten Heeren an der leipziger Schlacht teilgenommen haben.

4) Die Vororte der verbündeten Städte sind ersucht, die Bekanntmachung der von dem Festausschus zu erlassenden Einladung der Veteranen zu vermitteln.

5) Dem Festausschus bleibt überlassen, an einzelne hervorragende Personen aus den Freiheitskriegen und an einzelne Männer, welche während derselben ein vorzügliches Verdienst um das Vaterland sich erworben haben, besondere Einladungen ergehen zu lassen.

6) Die verbündeten Städte (Nr. 2) werden bei dem Feste durch Deputationen vertreten, deren Mitgliederzahl für Städte bis zu 20,000 Einwohnern auf 2, für Städte von 20—50,000 Einwohnern auf 4, für Städte über 50 bis 100,000 Einwohnern auf 6 festgestellt ist. In Betreff der Stadt Leipzig sowie derjenigen Städte, die mehr als 100,000 Einwohner haben, ist von der Beschränkung der Deputirten Abstand genommen.

7) Die Personen, welche in Folge der Einladung unter Nr. 3 erscheinen wollen, sind bis zum 8. Oktober dem Festausschus anzumelden.

8) Die Festordnung ist wie folgt beschlossen:

Sonntag, 18. Oktober.

6 Uhr Morgens: Eröffnung der Feier durch Weckruf und das Geläute aller Glocken.

9 Uhr: Beginn des Festgottesdienstes in den Kirchen aller Religions-Gesellschaften.

12 Uhr: Aufführung eines Te deums durch die vereinigten Männergesang-Bvereine der Stadt auf dem Marte.

3 Uhr: Vaterländische Lieder, von den Gesangvereinen ausgeführt, auf dem Marte oder bei ungünstigem Wetter in der Centralhalle.

Abermals: Festvorstellung im Theater, gleichzeitig Musikaufführungen. Beleuchtung der städtischen öffentlichen Gebäude und Plätze. Oktober-Feuer auf dem Schlachtfelde.

Montag, den 19. Oktober.

Festzug. Für die am Feste teilnehmenden Veteranen werden Wagen bereit sein. Der Zug bewegt sich früh 9 Uhr von einem noch zu bestimmten

**Berlin.** [Ein bisher unbekanntes Schreiben Friedrichs des Großen] an den General Taurienzen veröffentlicht die „Rhein. Zeitung“: „Mein lieber General von Taurienzen! Schon bei meiner Anwesenheit in Schlesien erwähnte ich gegen Euch und jetzt will ich es schriftlich wiederholen, daß meine Armee in Schlesien noch nie so schlecht gewesen ist, als jetzt; wenn ich Schuster und Schneider zu Generälen mache, könnten die Regimenter nicht schlechter sein. Das Kadetten-Regiment gleicht nicht dem unbedeutenden Landbataillon einer preußischen Armee. Röthrich und Schwarz tauzen auch nicht viel. Abermals ist in einer solchen Unordnung, daß ich einen Offizier von meinem Regimenter nach dem diesjährigen Herbstmarsch vertheidigen, um es wieder in Ordnung zu bringen. Von Erlach sind die Bürche durch das Contrebardire von verhöhnt, daß sie keinen Soldaten ähnlich seien. Keller gleicht einem Haufen ungezogener Bauern. Hager hat einen elenden Commandeur, und Euer Regiment ist sehr mittelmäßig; nur mit Graf von Anhalt, Wendens und Markgraf Heinrich kann ich zufrieden sein. Seht, so sind die Regimenter en détail, nun will ich das Mandat beitreiben. Schwarz mache den unverzeihlichen Fehler bei Neisse, die Anhöhen auf dem linken Flügel nicht genugsam zu befreien; wäre es Ernst gewesen, so wäre die Bataille verloren. Erlach bei Breslau, statt die Arme durch Befreiung der Anhöhen zu deuten, marschierte mit seiner Division wie Kraut und Rüben im Défilé, daß, wäre es Ernst gewesen, die feindliche Cavallerie die Infanterie niederkämpft und das Treffen verloren ging. Ich bin nicht wohlgelassen, durch lächerliche Generals-Schlachten zu verlieren, weshalb ich hiermit festlege, daß Ihr über ein Jahr, wenn ich noch lebe, die Arme zwischen Breslau und Ohlau führt und vier Tage zuvor, ehe ich im Lager eintrifft, mit den unwilligen Generals mandirirt und ihnen dabei weiset, was Ihre Pflicht ist. Das Regiment von Arnim und das Garnison-Regiment von König macht den Feind, und wer alsdann seine Schuldigkeit nicht erfüllt, über den las ich Kriegsgericht halten, denn ich würde es einer jeden Pauschance verdenken, dergleichen Leute, welche sich wenig um ihr Metier kümmern, im Dienste zu behalten, folglich ist es auch mir nicht zu verdenken. Erlach ist noch vier Wochen in Arrest. Auch habt Ihr diese meine Willensmeinung Eurer ganzen Inspection bekannt zu machen. Ich bin Euer affectionirter König. Potsdam, 7. September 1784. Friedrich.“

**Darmstadt.** 20. September. Man schreibt der „Südd. Ztg.“: „Vor dem Tode Gülich's am 15. d. hatten bekanntlich Zeugen einen Mann in Staatsdiener-Uniform durch eine Hintertür in den Gülich'schen Läden einzutreten und bald darauf auf dieselbe Weise, und nachdem er noch einen Augenblick im Hof am Brunnen verweilt hatte, sich entfernen sehen. Dies in Verbindung mit einer geschäftlichen Aufzeichnung des ermordeten lenkte sofort den Verdacht auf einen subalternen Finanzbeamten in einem benachbarten

Landstädtchen, Domänen-Pfandmeister Schlick von Bringenberg, der auch sofort verhaftet und an das hiesige Criminalgericht abgeliefert worden ist. Der alsbald verhängten Verhaftung suchte der Inquisit durch einen vereiteten Fluchtversuch zu entkommen und hat hierdurch der Justiz eine weitere Fazit für die Schuldfeststellung, welche noch dadurch verstärkt wird, daß der Verhaftete jede Verbindung mit Gülich leugnet. Die Fama erzählt noch weiter, der vorgefundene Dolch sei von einem hiesigen Messerschmied als ein bei ihm vor kurzer Zeit von Schlick gekaufter erkannt worden; gewiß ist, daß der Verhaftete gerade in der dem Verbrechen unmittelbar vorausgehenden Zeit auffallend oft hier anwesend war.“

[Aus der Stenographenwelt.] Zur Warnung eines jeden Stenographen berichteten unlängst die „Deffter. Blätter für Stenographie“ folgenden authentischen Vorfall. Ein junger Mann aus Wien unternahm eine Reise in jenes österreichische Gebirgsland, dessen Bewohner durch ihren Bieder, finn, aber auch durch ihre kräftige und urwüchsige Redeweise sprachwörtlich genannt werden. Auf seinem Zuge kam er auch in ein kleines Landstädtchen und hier beschloß er von den Strapazen der Reise auszuruhnen. In dem Gasthofe, in welchem er seinen Sitz eingeschlagen hatte, bemerkte er gar bald ein recht nettes Wirthschaftsleben, mit der er in ein freundliches Verhältnis zu treten beschloß. Es waren noch nicht drei Tage vergangen, als die ländliche Schönheit ihn merken ließ, daß sie seinen Bewerbungen nicht gänzlich abgeneigt sei und — unter Don Juan schwamm in Wonne. Da kam er eines Abends nach Haus und fand — seinen Koffer vor der Thüre und darauf einen Zettel, in welchem er mit einer schrecklichen Orthographie aufgefordert wurde, sich seines Weges zu packen und sein Quartier anderwo aufzusuchen. — Berschnettet ging er von dannen; am andern Morgen machte er noch einen Versuch, durch Vermittelung eines Freundes die Ursache dieser schrecklichen Umwandlung zu erforschen, um dann seinen Schmerz in stiller Einsamkeit auszuweinen. Lachend kam der Freund zurück und klärte die Sache auf: „Unser Held hatte die Unvorsichtigkeit begangen, Faulmann's stenographisches Lehrbuch“ offen auf dem Tisch liegen zu lassen, die neugierige Tochter des Gebirges hatte einen Blick denein gehan und war sofort, da sie die traurigen Zeichen Gabelsberger's wohl zum erstenmale sah, zur Überzeugung gelangt, daß der Fremdling ..... ein Jude sei.“

[Neues Heirathsgesuch.] Die dresdener Zeitschrift „Naturarzt“ enthält folgende Anzeige: „Vegetarianer als Gattin gesucht. Bekanntlich haben in England und noch mehr in Amerika Personen, welche sich in ihrer Nahrung der Fleischspeise enthalten und prinzipiell nur von Pflanzenstoffen — einschließlich Milch und Eier — leben, schon in großer Anzahl den Beweis geliefert, daß nichts so geeignet ist, als diese „vegetarische“ Lebensweise, den

Versammlung die Beteiligung der Stadt Coburg an der bevorstehenden Feier in Leipzig, sofern das Fest wirklich in der beabsichtigten Weise ein allgemeines deutsches Volksfest wird, für eine patriotische Pflicht halte. 2) Dass sie auch in die Herausgabe desjenigen Kostenanteiles willige, welcher von dem Centralcomite auf die Stadt Coburg repartirt werden wird, und 3) dass sie bereit sei, auch zu den sonstigen unvermeidlichen Ausgaben dem Magistrat einen Credit zu vertheilen, in dieser Beziehung aber vorerst noch einen bestimmten Antrag des Magistrates erwarte.“

#### Oesterreich.

**Wien.** 27. Septbr. [Ein österreichisches Circularschreiben als Erwidderung auf die preußische Antwort. — Das Budget für 1864. — Neue Anleihe.] Auf die preußische Antwort in der deutschen Reformfrage ist bereits ein österreichisches Circularschreiben versendet worden, dessen Analyse mitzutheilen ich in der Lage bin. Vor allem spricht Österreich seine Verwunderung darüber aus, daß die preußische Regierung dem Bericht des Ministeriums an den König ihre Despeche an die deutschen Höfe beigelegt hat, da ein solcher Usus in der diplomatischen Praxis bisher noch nicht vorkommen. Die preußische Antwort wird einfach als eine Ablehnung bezeichnet, die keine positiven Vorschläge enthalte. Die drei Punkte, welche Preußen aufstellt, bezeichnet das österreichische Circularschreiben als unvereinbar mit dem Föderativstaate und wird erklärt, es sei mit diesen drei Punkten kein klarer Begriff verbunden. Man sei jedoch, heißt es weiter, wenigstens damit zufrieden, daß Preußen nicht abermals auf den früheren Vorwurf zurückkomme, es sei durch den Beschluss der Reformacte beeinträchtigt worden. Nach einer kurzen Auseinandersetzung der Sachlage schließt die Circulardespeche mit dem Vorschlag, die mit ihm verbündeten deutschen Mächte mögen eine Gegenbeschaffung ausarbeiten und die anderen in Frankfurt vertreten gewesenen Regierungen einladen, sich diesem Schritte anzuschließen. Das österreichische Actenstück erfreut sich derselben Kürze, wie die bereits ihrem Vorlaute nach bekannt gewordene preußische Antwort. (S. oben! D. Red.) — Die Berathung des 1864er Budgets soll nun doch durch das Abgeordnetenhaus erfolgen, trotzdem in der kaiserl. Chronred. bei Gründung der Session ausdrücklich erklärt wurde, die Beschlussfassung über das Budget solle nur in Gegenwart der siebenbürgischen Abgeordneten, also durch den weiteren Reichsrath erfolgen. Im günstigsten Falle könnte das Eintreffen der Siebenbürger nicht vor November erwartet werden. — Der Finanzminister hat bezüglich der zu erwartenden, zur Bedeckung des nächsten Jahresdefizits dienenden Anleihe erklärt, daß dieselbe keine Lotterie-Anleihe sein werde.

#### Lemberg.

**Lemberg.** 24. September. [Trauermessen für Lelewel. — Politische Aburteilungen.] Aus allen Städten Galiziens laufen Berichte über Todtenmessen ein, welche die Bevölkerung zu Ehren des gefallenen Lelewel veranstaltet. Dass sich hierbei besonders die Klempner-Innungen, welche den gefallenen Obersten als einen Gewerbsgenossen erklären, hervorhun, ist begreiflich. Abgesehen von der politischen Seite, sollen diese Seelenmessen auch einem letzten Wunsche Lelewels entsprechen, indem derselbe vor seinem Tode noch die Worte gesprochen haben soll: „Vorsche, haut die Russen, und wenn ich sterbe, lasst für mich Messen lesen.“ — Nach hier aus Brody eingelaufenen Berichten war Rabziwilow in der Nacht vom 23. zum 24. d. alarisiert. Die Russen erwarteten den bereits seit langem angekündigten Coup von polnischer Seite und zogen aus den benachbarten Städten Truppen herbei. Die Bewohner begannen sich bereits nach Brody zu flüchten, indessen erwies sich der Alarm nur als blinder Lärm. — Seitdem Ihr Blatt auf das Schicksal des Generals Wysocki zum erstenmal hinwies, sind in demselben wiederholt bedeutende Aenderungen zum Bessern eingetreten. Heute fuhr derselbe in Begleitung eines Commissärs sogar spazieren. — Gestern wurden hier 11 politische Angeklagte summarisch abgeurtheilt, 4 erhielten wegen öffentlicher Ruhestörung 8 Tage, 4 andere wegen desselben Verbrechens 7 Tage, einer, ein Schüler der vierten Klasse, 6 Tage, und ein Delinquent, der bereits 31 Jahre zählte, 14 Tage Kerker. Endlich wurde eine Magde wegen Majestätsbeleidigung zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt. Neun von den erstgenannten Angeklagten hatten sämtlich das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten, und gehörten durchwegs dem Handwerkstande an.

#### Italien.

**Napel.** 20. Septbr. [Die Angelegenheit der Räuber-Hauptleute Crocco und Minco-Nano] wird verwickelt. Jener, der sich ein Kapital von 84,000 Dukaten gesammelt hat, möchte gern seine Spieghelfer dazu verbinden, daß sie sich stellen, sich selbst hingegen nach Dalmatien aus dem Staube machen. Seine Gefährten aber trauen ihm nicht und sagen, wenn er ihnen nicht mit gutem Beispiel vorangehe, würden sie sich nicht den Behörden der Basilicata stellen. Diese ernsten Berathungen zwischen den Räubern haben inmitten der Wälder von Monticchio stattgefunden. Die Räuber sind alle unbewaffnet, da sie sich fürchten, mit den Waffen in der Hand ergriffen und erschossen zu werden. Die Truppen bereiten sich vor, sie am 1. Oktober, dem Tage, an welchem laut eines Artikels des Gesetzes Pica (das Gesetz zur Unterdrückung des Brigantenwesens) die

Körper gesund zu erhalten und die Seele glücklich zu machen. Nichtsdestoweniger ist die Zahl der Vegetarianer zur großen Menge noch eine unbedeutende und namenlich in Deutschland, der Schweiz ic. eine noch sehr verhüllte und unendlich schwer ist es daher für einen Vegetarianer, eine ihm gleichgesinnte d. h. der Verbreitung der Naturheil-Lehre einschließlich des Vegetarianismus als das höchste Glück der Menschheit anzuhören und daher anstrebt, wie selbst freudig demgemäß lebende, Freunde und eheliche Gefährten aufzufinden. Es darf daher gemäß am wenigsten dem Vegetarianer übergedeutet und verdacht werden, wenn er, müde endlich des vergeblichen Suchens bei gewöhnlichen Gelegenheitsbekanntschaften, endlich zu dem Mittel der Veröffentlichung seines Wunsches in einem Blatte schreitet, welches seine Überzeugungen als Devise trägt und unter dessen Lefern, wie Leserinnen, sich wohl am ehesten Personen vorfinden dürfen, welche zur Erfüllung dieses redlich gemeinten Gedankes einer Gattin vegetarianischer Denkweise beitragen könnten. Der Suchende ist 35 Jahre alt, lerngefürst, wohlgebildet, vermag seine Gattin vollständig allein und anständig zu erhalten und lebt in der französischen Schweiz auf dem Lande; seinerseits beansprucht er vor Allem Uebereinstimmung der Überzeugungen darin, daß das Glück des Menschen in der Mäßigkeit und im treuen Leben nach den Lehren der Naturheil-Lehre besteht, einen gesunden Leib mit freundlichem Auftreten, allgemeine, aber hauptsächlich echt weibliche Bildung und ein Alter von 20 bis 30 Jahren. Sollten Damen mit diesen Eigenschaften diese Seiten lesen oder Leiter derselben sie ihnen freundlich vermitteln und sie nun, in gütiger Verstärkung der oben angegebenen Schwierigkeiten, dem Suchenden auf diesem Wege näher treten wollen, so find sie gebeten, vertrauensvoll und unter genauer Angabe der Adresse, des Alters, Wohnung, Beschäftigung u. s. w. ihre Zuschriften an die Redaktion des „Naturarztes“ zu richten.“

[Telegraphie.] Mit dem Bonelli'schen Telegraphen, welcher die aufgegebenen Depeschen an der Bestimmungsstation gleich gedruckt überliefert, ist am vorigen Sonnabend zwischen Liverpool und Manchester der erste größere Versuch gemacht worden, welcher ein nach allen Seiten hin günstiges Resultat hatte. Außer seinen anderen Vorträgen ermöglicht das neue System auch eine Herabsetzung der Taxe für die Übermittlung von Depeschen. Von dem Erfolge der Linie zwischen Liverpool und Manchester hängt ihre Ausdehnung nach London ab, und somit werden die Liverpooler Kaufleute ihr gewiß alle Unterstützung angedeihen lassen.

den sich freiwillig Stellenden gewährte Frist abläuft, von neuem anzugreifen. Es könnte dazu kommen, daß während dieser Unterhandlungen die Räuber sich untereinander die Kehlen abschnitten; mittlerweile sind sie mißtrauisch gegen Crocco und halten ihn gefangen. Die Lage ist seltsam genug. Dank diesen Ereignissen athmet die Basilicata augenblicklich wieder freier auf und seit einer Woche hört man nichts von Angriffen und von Lösegeld. Im Bezirke von Benevent aber herrscht noch immer ziemliche Unsicherheit. So ward am 17. der Gutsbesitzer Cosimo Aquino von 11 Leibthätern entführt und nach San Lencio gebracht. Die Räuber verlangten von seiner Familie ein Lösegeld von 20,000 Dukaten.

(Italien.)

### Frankreich.

\* **Paris**, 24. Sept. [Die polnische Frage] ist durch die Veröffentlichung der revolutionären Note im amtlichen französischen Blatte wieder der Hauptgegenstand, ja man kann sagen der einzige der politischen Journaldiscussions. Die „France“ beleuchtet heute die Stellung, welche Russland durch seine letzten Schritte sich den Verträgen von 1815 gegenüber geschaffen hat. Sie sagt:

Es giebt in der Welt nur zweierlei Politik; die eine stützt sich auf die Gewalt und drängt sich auf durch Eroberungen, die andere ruft das Recht an und findet in Verträgen ihren Ausdruck. Die Verträge sind für die Beziehungen der Völker unter sich dasselbe, was die Gesetze für die Beziehungen der Bürger eines Landes sind. Das neue Frankreich darf sich nicht sehr der Verträge seit der französischen Revolution rühmen. Es hat sie in den Tagen des Missgeschicks ertragen; es konnte sie brechen in seinen Tagen der Kraft, es hat sie redlich geachtet. Das kommt daher, daß es glaubt, daß conventionelle Recht sei zum Gleichgewicht der Staaten und zur Ruhe der Welt nothwendig, und daß, selbst wenn die Conventionen unvollkommen sind, man nicht leichtfertig an ihnen rühen darf. Von allen Nationen, welche die Verträge von 1815 unterzeichneten, war Frankreich diejenige, welche das meiste Interesse hatte, sich derselben zu entledigen, denn sie sind gegen dasselbe gemacht worden. Sie haben Begrenzungen geschaffen, welche unser nationales Territorium verstümmeln; sie haben ein Gleichgewicht festgestellt, welches auf Ausschluß unseres Einflusses sich begründet; sie haben von neuem zum Vortheile der Mächte, welche sich die Trümmer des unglücklichen Polens angeeignet hatten, die Theilung von 1772 bestätigt. Das zweite französische Kaiserreich indessen, welches bei seiner Errichtung die Verträge von 1815 aufrecht stehend voraus hatte die Weisheit, dem ganzen Widerwillen, welcher im Lande gegen diese Handlung bestand, die Ungebühr nach Erlangung eines neuen, mehr den Interessen der Völker und unserer eigenen Größen entsprechenden Rechtes zurück zu halten. Es ging noch weiter. Als 1855 die Einnahme Sebastopols, 1859 der Sieg von Solferino gewissermaßen die thätliche Genugthuung für unser früheres Missgeschick auf unsere Säbelspitze stellte, da hat die Hand, welche das Schwert hielt, es zurückgezogen und in die Scheide gesteckt. Der Kaiser hat damals das Gleichgewicht Europa's, welches durch drohenden Thugie verrißt worden war, wieder aufrichten wollen, aber er hat sich geweigert, es zu ändern. Heute ist's, durch einen sehr sonderbaren Contrast, Russland, welches diese Sachlage zerbricht, die wir erduldet haben und welche zu seinem Vortheile geschaffen worden war. Es ist ein gebräuchliches Recht, daß ein Contract nicht von einer der unterzeichneten Parteien mit Ausschluß der andern ausgelegt werden kann. In Privatangelegenheiten gehört die Auslegung Schiedsrichtern oder auch dem Gerichte, in öffentlichen Angelegenheiten gehört sie Congressen an. Fürst Gortschakoff, welcher diesen Grundsatz misskennt, lehrt selbst die Grundlage des internationalen Rechtes um. Er sieht die Willkür einer individuellen Entscheidung an die Stelle der regelrechten Autorität des europäischen Schiedsrichteramtes. Was namentlich Polen anbelangt, so kann man sagen, daß der wiener Congress die Theilung von 1772 regularisiert hatte, indem er die Souveränität der teilenden Mächte gewissen Bedingungen der Volligkeit für die Polen, der Vorstufe für Europa unterwarf.

Das russische Memorandum lehrt diese Lage um, es fest die Eroberung über die vom wiener Congress stipulierten internationales Garantien; es geht von 1815 auf 1772 zurück und verleugnet die edle Politik Alexanders im Namen des großen Thugies des Kaisers Katharina. Wir wiederholen es, die Verträge von 1815 sind von Russland in den Stipulationen in Betreff Polens annulirt worden. Das ist ein gewichtiges Ereignis, welches Europa eine neue Lage eröffnet, vor welcher die Klugheit des Kaisers zurück gewichen war und welche die unbefriedigende Haltung des Hofes von St. Petersburg realisiert hat. Wir sind überzeugt, daß Frankreich sie nicht mißbrauchen wird; es besitzt eine zu große Macht und zu viel Geduld, um leichtsinnig den Versuchungen nachzugeben, welche die Zebler seiner Gegner ihm bereiten. Ohne allen Zweifel wird es jetzt freier in seinen Bewegungen sein, aber wir hoffen, es wird weder weniger zurückhaltend, noch minder ruhig, noch minder entschlossen sein, den großen Interessen der Civilisation und des Weltfriedens alles zu opfern, was nicht zu seinem gerechten Einfluß nothwendig ist. Es giebt keine Verträge von 1815 mehr! Russland hat es also gewollt; aber indem Frankreich von den letzten Banden gelöst ist, welche es noch fesselten, entledigte es sich nicht der Achtung vor Recht und Gerechtigkeit, welche die unerhörterliche Grundlage aller Verträge sind."

Auch der „Sécile“ knüpft heute wieder an die Veröffentlichung der polnischen Nationalregierung an den Fürsten Czartoryski in den Spalten des „Moniteur“ seine Hoffnungen für den endlichen Sieg Polens. Er schreibt:

Die Veröffentlichung des Briefes der Nationalregierung wird in Europa einen mächtigen Eindruck hervorbringen, besonders jetzt, wo das französische Cabinet gewissermaßen diese geheimnisvolle Regierung anerkannt hat, welche von der Achtung eines ganzen Volkes umringt ist. Wir hoffen, Frankreich wird nicht hierbei stehen bleiben. Es handelt sich um seine Ehre und um sein Interesse. Wir werden uns niemals dazu verstellen, anzunehmen, daß die drei Mächte die hochmuthige Verachtung und die blutige Ironie des Fürsten Gortschakoff ertragen werden. Demnach ist's nicht mehr einzige eine Frage des Rechtes, der Gerechtigkeit und der Humanität, welche in Polen verhandelt wird, es ist zugleich eine Frage der Ehre und Würde für die drei Westmächte. Wie sehr mögen sie jetzt beobauen, nicht gebandelt zu haben, anstatt Depeschen zu schreiben, welche eine so schlechte Aufnahme finden mühten! Wie viel Blut wäre erspart worden!

[Tagesbericht.] In der Redaction des „Constitutionnel“ behauptet man stets und fest, daß die im Juge befindlichen Unterhandlungen zwischen den Cabinetten von Paris, London und Wien bis zur Stunde noch kein Resultat geliefert haben, wodurch sich die kurze Auseinandersetzung, mit welcher der „Constitutionnel“ das Schweigen bricht, um nichts zu sagen, erklären läßt. Das halbamtliche Blatt erklärt nämlich, daß die polnische Frage in eine neue Phase getreten sei, womit eben gar nichts bestimmt, gar nichts festgestellt wird. Eine Krankheit tritt ebenwohl in eine neue Phase, wenn sie tödlich ist, als wenn man von derselben genesen. Bezeichnender ist es, daß die halbamtlche Zeitung aus der Gleichheit der Noten, welche Fürst Gortschakoff nach Paris und London geschickt hat, auf die Gleichheit der Ansichten der Westmächte bezüglich der polnischen Frage schließt und diese Gleichheit noch anderweitig darzuthun sich bemüht. Das ist der Stand der Dinge, wie er sich hier abzeichnet. Die Besonnenen beharren übrigens bei ihrer Meinung, daß diese Verwickelungen trotz ihres unbestreitbar ernsten Charakters zu keiner Säuberung des europäischen Friedens führen werden. — Man spricht von der Abreise des Hrn. v. Budberg nach Petersburg und von einem Aufruf, welchen der Kaiser Alexander an seine Unterthanen erlassen würde. — Es heißt, Herr Baroche habe den Bischofs zu wissen gehan, man werde es gern sehen, wenn in allen Diözesen Frankreichs Gebete für Polen angeordnet würden. — Die Regierung soll die Absicht haben, vielleicht um den gelegentlich der Polen-Frage vorauszuhenden Sturm zu schwächen, bei Eröffnung der Kammern mit einer ganzen Reihe liberaler Gesetze hervorzutreten; u. A. erwähnt man einer Vorlage bezüglich der Freigabe des Buchhandels, die bereits dem Staatsrath unterbreitet sein soll. Auch glaubt man noch immer, daß den Gerichten über Herrn Gould's Finanz-Projekten etwas Wahres zu Grunde liege. — Die Ernennung des Grafen Walewski zum Botschafter-Posten in London scheint sich zu bestätigen. — Fürst Czartoryski ist aus Biarritz hier eingetroffen und wird in den nächsten Tagen nach London abreisen. Der Kaiser hat ihm, dem Vernehmen nach, das Comman-deur-Kreuz der Ehrenlegion verliehen, was als Antwort auf Murawieff's Decretung gedeutet wird. — Die „Presse“ ist um ein Haar

wieß's Decretung gedeutet wird. — Die „Presse“ ist um ein Haar an einer Verwarnung vorbeigegangen, weil Girardin den Rücktritt des Herrn Drouyn de Lhuys befürwortet hat. Die Verwarnung wurde nämlich wirklich aufgesetzt, aber man begnügte sich, sie dem Geranten Herrn Rouy zu zeigen, und ließ ihn dann mit dem heilsamen Schrecken davon kommen. — Es heißt, der gesetzgebende Körper solle bereits am 25. October einberufen werden. — Die Abreise der mexicanischen Deputation nach Wien ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

**Paris**, 25. Sept. [Die polnische Frage.] Die Frage von der Anerkennung der polnischen Insurgenten als kriegsführende Partei ist zwar in Wien und London angeregt worden, aber sie hat keinen Anklang gefunden.

In diesem Augenblicke ist die eigentliche Action des Tuilerientabins in Wien, denn der Duc de Grammont ist angewiesen, in das österreichische Gouvernement zu dringen, auf daß es das Petersburger Kabinett zur sofortigen Ausführung des Reform-Programms der drei Mächte zu bewegen suche. Da Österreich bekanntlich der eigentliche Urheber dieses Programms der sechs Punkte ist, so wird es von Herrn Drouyn de Lhuys dahin bedeuten, daß es vorzugsweise seine Aufgabe sei, in der ferneren Action gegen Russland voran zu geben (?). So stehen die Sachen in Wien; in London beobachtet man die größte Zurückhaltung. Ob der Prinz Napoleon sich wirklich mit einer Mission dahin begiebt, lasse ich dahin gestellt sein. Gewiß scheint, daß der Baron Gros abberufen und ersezt werden wird; die Einen sagen durch den Grafen Walewski, die Andern durch den Duc Persigny. Ich möchte mich sehr irren, oder man wird ihm erst dann einen Nachfolger geben, wenn sich die Situation deutlicher gezeichnet haben wird. Der Graf v. Walewski würde den Krieg, der Duc de Persigny den Frieden bedeuten. Einzuweisen ist aus der Abberufung des Baron Gros nur zu schließen, daß er den französischen Einfluß in London nicht genugsam geltend zu machen weiß. Hr. v. Budberg hat keine Zusammenkunft mehr mit Hrn. Drouyn de Lhuys gehabt seit der Überreichung der Depesche des Fürsten Gortschakoff. Daß er binnen Kurzem einen Urlaub nehmen wird, ist mehr als wahrscheinlich. (Ebd. 3.)

[Prozeß gegen die Postverwaltung.] „Phare de la Loire“ meldet, eine Anzahl Abonnenten auf deutsche Zeitungen haben sich vereinigt zu einem Prozeß gegen die französische Post, von welcher sie das bezahlte Abonnement zurückverlangen, weil sie die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten. Die Veröffentlichung der Gerichts-Verhandlungen würde den französischen Blättern wahrscheinlich unterjagt werden.

[Presse.] In Paris erscheinen gegenwärtig 22 politische, 17 pädagogische, 49 medizinische, 10 militärische, 10 maritime, 39 landwirtschaftliche und 24 wissenschaftliche Blätter; 53 beschäftigen sich mit Theater und Kunst, 12 mit Geschichte und Geographie, 27 mit Architektur und Mechanik, 66 mit Finanzfach, 51 mit Künsten und Gewerben, 74 mit der Literatur, 66 mit Medien u. c., 10 mit Sport, Fischerei u. c., 18 mit Bibliographie, 40 mit Jurisprudenz, 83 mit religiösen Angelegenheiten, im Ganzen 609 Journale.

### Spanien.

**Madrid**, 24. Sept. Die Militärverwaltung trifft jetzt die nötigen Vorbereitungen für eine Expedition nach Melilla.

### Großbritannien.

**London**, 22. Septbr. [Stimmung in Russland.] Dieser Tage hier eingetroffene Berichte aus Petersburg schildern die Stimmung der altrussischen Partei, welche nunmehr unumstrickt die Entschließungen des Kaisers beherrschte, als eine auf dem Höhepunkte der politischen Aufregung angelangte. Der altrussischen hat sich schließlich auch die sogenannte deutsche Partei angeschlossen, da diese Partei bekanntlich keine nationalen, sondern ausschließlich persönliche bureaukratische Zwecke verfolgt. Nachdem man es für gut befunden, die Leidenschaften wach zu rufen, um dem Auslande durch eine gehobene Volksstimmung zu imponieren, ist man endlich, wie gegenwärtig, dazu gelangt, Grundsätze, deren Proklamation in civilisierten Staaten mit den härtesten Strafen geahndet würde, tagtäglich in den öffentlichen Blättern zu Petersburg und Moskau zu verbethen. Katkov drückt mit großen Lettern in seiner Zeitung, „daß es nunmehr die einzige wahrschaffende Pflicht für Russland gebe, welche darin besteht: den polnischen Bestätern in allen polnischen Provinzen den gesammten Grundbesitz zu confisieren und denselben theils an russische Generale und Würdenträger zu vergeben, theils an Russen um einen Spottpreis zu verkaufen, theils unter treugefürstete Bauern zu verteilen. Nachdem man die polnische Intelligenz durch Tod auf dem Schlachtfelde, durch Hinrichtungen auf dem Blutgericht und durch Verbannung nach Sibirien, dem Kaukasus oder Flucht nach dem Auslande ausgerottet haben würde, könnte man für einige Generationen Ruhe bekommen, während welcher Zeit Russland so stark und mächtig geworden sein würde, daß von zukünftigen Geschlechtern nichts mehr zu fürchten sei, besonders wenn der militärische und polizeiliche Terrorismus in Polen aufrecht erhalten würde.“ Dies wird unter den Augen der kaiserlichen Censur in Petersburg und Moskau gedruckt, während gleichzeitig Fürst Gortschakoff den Mächten versichert, daß der Kaiser seine „wohlwollenden Absichten für die Polen“ in nichts geändert hätte. In Petersburg werden die Beschlüsse in Betreff Polens nicht mehr von Staatsmännern gefaßt, sondern von einer Partei befohlen, welcher sich Jeder, der nicht seine Stelle zu versieren die Lust hat, ohne Wiederrede fügen muß. Großfürst Constantine wurde bei seiner letzten Anwesenheit öffentlich als Berrather (Izmennik) von untergeordneten Leuten bezeichnet, denen dieses früher die schwersten Strafen zugezogen hätte. Thatsache ist, daß er Petersburg in einer höchst aufgeregten Stimmung, und zwar zwei Tage vor dem Krönungsfeste und fünf Tage vor dem Namenstage des Kaisers, verlassen hat. Man weiß, was das in Petersburg bedeutet. Er ist mit einem unbeschränkten Urlaub nach der Krim gereist, von wo er nach dem Orient gehen soll. In seine Rückkehr nach Warschau ist vor der Hand sicherlich nicht zu denken. In dem großen Cabinettsratte sagte er wörtlich: „daß Polen eines heilenden Arztes, aber nicht eines unwissenden Chirurgen bedürfe.“ Zu der letzten Rolle würde er sich niemals hergeben. Es ist bekannt, auf welche Weise ihn Murawieff bei der Hin- und Rückreise in Wilna behandelt. An seine Stelle hat man Berg gesetzt und ihn mit den ausgedehntesten Vollmachten, aber auch mit den Anweisungen zur äußersten Strenge im Sinne Murawieff's versehen. Inzwischen hat man in aller Stille und ohne ein Gesetz oder einen Uta zu erlassen, das Gouvernement Augustowo des Königreichs Polen von diesem abgetrennt und unter Murawieff's Verwaltung zu Litauen geschlagen. Es soll dieses der Anfang einer faktischen Einverleibung des Königreichs Polen in das russische Kaiserreich sein, die man nachträglich bei günstigeren Umständen aussprechen wird. Dies ist die Schilderung der angenommenen Situation in Petersburg, welche mir von einem vorsichtigen, in naher Umgebung des Hofs lebenden Manne mitgetheilt wird. (R. 3.)

\* **London**, 24. Septbr. [Prozeß Styles.] Von dem Kriminalgerichtshof wurde Alfred Styles, der für die Polen geworben, auf Klage der russischen Regierung zu einer Caution von 100 £. angehalten, und ein Strafurtheil verschoben, bis er aufs Neue darauf betroffen würde. Der Advokat der russischen Gesandtschaft bewies aus den Büchern des Angeklagten, daß er 200 Mann geworben habe, er trug aber nicht auf Strafe an, wohl aber, daß der Angeklagte zur Caution angehalten werde.

\* **London**, 25. Sept. [Zur polnischen Frage] schreibt die „Morningpost“:

„Es ist nutzlos, auf die Wiederholung gemäßigter Vorstellungen zu hoffen, die keinen vortheilhaften Erfolg haben könnten. Niemals wurden diplomatische Unterhandlungen unter so günstigen Aussichten angeknüpft, weil die Protestation der drei Höfe von fast allen europäischen Mächten unterstützt wurde; niemals sah man indessen eine solche Erfolgsfähigkeit. An wen liegt die Schuld? Anfangs ertheilte Russland eine verhängliche Antwort, worin es die Bemerkungen der Mächte ernstlich zu nehmen schien. Alles ging gut, bis Lord Russell mitten unter den Unterhandlungen constatirte, England werde nie Krieg anfangen, wenn die Vorschläge der Mächte verworfen würden. Die Weigerung Russells, sich der Idee einer identischen Note anzuschließen, verstärkte Russland in dieser Idee. Die Folge dieses Verfahrens war die Halbung Russlands, welches jetzt so stolz ist, als wenn sich gar keine Coalition gebildet hätte.“

[Schiffbruch.] In Folge eines Zusammenstoßes mit einem schweren eisernen Schraubendampfer sank gestern Nachmittag der Postdampfer Seine auf der Themse nahe am Landungsplatz von Blackwall. Das Schiff, welches bisher zwischen hier und Boulogne segelte, kam schwer mit Menschen und Gütern beladen aus Frankreich. Glücklicher Weise gelang es dem in der Nähe befindlichen Dampfer Naiad, Capitän Robinson, sämtliche Passagiere und Mannschaft nebst einem großen Theile der Ladung wohlbehütet ans Land zu bringen. Es trifft sich eigentlich, daß derselbe Capitän Robinson vor einigen Wochen auch bei dem Untergange des antwerpsen Dampfers Baron Ody den Rettungsdienst leistete. Rettungskräfte und Maschinerraum des gesunkenen Schiffes, welches der Capitän mit großer Geistesgegenwart gleich auf den Strand auflaufen ließ, stehen unter Wasser und der Schade ist sehr beträchtlich.

### Schweden.

\*\* **Stockholm**, 21. September. [Conflict eines schwedischen Publicisten mit der russischen Regierungsbörde.] Der Mitredacteur der hiesigen „Nya dagligt Allehanda“, Herr Wetterhoff, welcher sich nach Finnland begeben hatte, um den dortigen Landtags-Verhandlungen beizuwollen, ist aus Finnland ausgewiesen worden, weil er vor 7 Jahren ohne Paß Finnland bereiste. Das geschah, trotzdem Herr W. in dem Beize eines von dem hiesigen kaiserlichen General-Consul, wirkl. Staatsrat Mollerius, ausgesetzten Pass stand und nur dem Beistande von Freunden und einflussreichen Personen hatte er es zu verdanken, daß er in Helsingfors von einer Gefangenshaft befreit blieb. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, der eigenen Schilderung des Herrn W. folgende interessante Stelle zu entlehnen: „Ich begab mich auf den Weg zu dem Gouverneur von Helsingfors, Baron Wallén. Die Wohnung war verschlossen, und ein Lakai erklärte mir durch das Glasfenster der Thür, daß der Baron ausgegangen sei, sowie daß die Thür nicht geöffnet werden könne, da der Schlüssel der Dienerschaft abhanden gekommen sei. Er entfernte sich unter fortgesetztem Lachen. Ich wartete, um näheren Bescheid zu erlangen, als ein älterer Herr in Civilkleidung ohne Bart und mit goldener Brille gleichfalls auf das Haus zukam. Er erregte meine Aufmerksamkeit durch die Ähnlichkeit mit einem Porträt, welches ich in illustrierten Zeitungen gesehen hatte. „Wohnt der Baron Wallén hier?“ — fragte er auf Französisch. Ich bejahte es und er schritt an mir vorüber, in dem nächsten Augenblicke an der Glocke ziehend. Dieselbe Antwort: „Der Schlüssel ist abhanden gekommen, die Thür kann nicht geöffnet werden.“ „Das ist curios“, äußerte Fürst Gortschakoff, indem er mich lächelnd anschaut. Denn meine Mutmaßung, daß der fremde Herr der Fürst Gortschakoff sei, gewann Bestätigung, indem sich im nächsten Augenblick der Baron Styrwall-Wallén im tiefen Neglige hinter der Glasscheibe zeigte und den Fremden folgt anredete: „Mon prince! Hier ist augenblicklich kein anderer Eingang, als durch dies Fenster, ich habe mich jüngst desselben Weges bedienen müssen. Mein Prinz! Wollen Sie den Versuch machen?“ Der russische Minister des Außenwesens befand sich nicht lange; er zeigte, daß es ihm als alten Diplomaten nichts Ungewöhnliches sei, sein Ziel auf Umwegen zu erreichen. Er erklimmte die Barrieren und die Hilse, welche Baron Wallén und ich ihm leisteten, war nur gering. Einen Augenblick hatte ich also die russische Politik in meinen Händen. Ich hätte dieselbe in einen Abgrund stürzen können — wenigstens 6 Ellen tief! Ich that es nicht. Möge Europa mir das verzeihen!“

[Schwedische Depesche in der schleswig-holsteinischen Frage.] Das kopenhagener „Faedrelandet“ vom 24. September enthält die dänische Übersetzung einer ihm aus Paris zugesandten Depesche, welche der schwedisch-norwegische Staatsminister des Außenwesens, Graf Manderström, auf Veranlassung des Bundesbeschusses vom 9. Juli, unterm 19. Juli d. J. an die schwedisch-norwegischen Gesandten in Paris und in London, Baron Adelswärd und Graf Wachtmeister, zur Mithilfung an Herrn Drouyn de Lhuys und Graf Russel erlassen hat. Die Depesche wiederholt nur den früheren Ausdruck der Sympathie, welche Graf Manderström für Dänemark hält, und der feindseligen Gesinnung gegen den deutschen Bund, gegen dessen Haltung, Dänemark gegenüber, er den Beistand der beiden Westmächte in Anspruch nimmt. Auch faselt Graf Manderström wieder von der Gefahr, die für Schweden selbst künftig daraus entstehen könnte, wenn man Dänemark von Deutschland unterjochen lasse. Das Schriftstück lautet in deutscher Übersetzung nach der „Nat.-Ztg.“, wie folgt:

„Stockholm, 19. Juli 1863. Die politischen Gegenseitigkeiten überordneter Art, die in den letzten Wochen die europäischen Cabinate in Bewegung gesetzt und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, können Thatsachen verhältnismäßig unbemerkt vorübergehen lassen, die in einem weniger bewegten Zeitpunkt nicht verfehlt haben würden, sich die allgemeine Aufmerksamkeit zuzuziehen. Unter dieser ist eine, auf welche wir es für unsre Pflicht ansehen, die ernste Betrachtung der Regierung u. s. w. hinzu. Sie betrifft, wie leicht zu verstehen ist, die neue Phasen, in welche die dänische Frage durch die Beschlüsse eingetreten ist, die vom deutschen Bunde gefasst worden sind, und welchen zufolge die dänische Regierung sehr bald — wenn die Mithilfung hierüber nicht bereits geschehen ist — unter Androhung einer Bundesexekution die Aufforderung erhalten wird, innerhalb einer Frist von 6 Wochen das Patent vom 30. März zurückzunehmen.“

Wir kennen noch nicht den Beschuß, den sie fassen wird, aber ihr Beschuß scheint uns nicht Gegenstand irgend eines Zweifels sein zu können. Die Dinge sind zu einem Punkte gekommen, wo die fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten Dänemarks wirklich unleidlich wird, und wo die äußersten Maßregeln einer Unterwerfung, die nichts rechtfertigt, und zu welcher das dänische Volk sich nicht verstehen will, vorzusehen sein dürfte. Wir können deshalb annehmen, daß die dänische Regierung erwidern wird, daß sie durch das Patent vom 30. März dem Herzogthum Holstein alle die Rechte eingeräumt habe, welche der deutsche Bund für dieses Herzogthum gefordert hat, und daß sie somit alle ihre Bundespflichten erfüllt habe, indem durch das Patent die gegenwärtigen Verhältnisse der verschiedenen Theile der Monarchie so geordnet sind, daß die Gesetzgebung und die Steuern in den anderen Landesteilen unabhängig von dem sind, was in Holstein und Lauenburg angenommen wird, und daß die dänische Regierung stets bereit sein werde, die in Frankfurt angenommenen Beschlüsse, welche die innere Verwaltung dieser Herzogthümer betreffen, auszuführen; aber da sowohl durch diese Erklärung, wie durch das Patent vom 30. März nicht

(Fortsetzung.)

Schleswig betrifft, so ist es eine Thatjade, daß die dänische Regierung gesonnen ist, nach der administrativen Trennung derselben von Holstein die Freiheiten dieser Provinz zu erweitern, und daß sie niemals irgend einen Schritt vorgenommen hat, diequelle in das Königreich zu incorporiren; und jedenfalls ist dies eine Frage, mit Bezug auf welche der Bund — welche Forderungen auch Österreich und Preußen sich im Hinblick auf die Verhandlungen von 1851 und 1852 vorzubringen für berechtigt anschein mögen — vollkommen incompetent ist. Der schlecht verfehlte Wunsch, sich in diese Frage zu mischen, führt indes die Gefahr der Situation herbei, welche wir nicht anders als höchst kritisch und sich einer Krisis nährend, ansehen können, die unauflöslich den Frieden des Nordens und sehr wahrscheinlich ganz Europa's bloßstellen würde.

Die Regierung des Königs hat lange Zeit sich dessen enthalten, auf diese Frage zurückzukommen, aber sie glaubt das Schweigen nicht länger bewahren zu können, und sie betrachtet es als ihre Pflicht, die Situation der Beurtheilung des pariser und londoner Cabinets zu unterbreiten. Es däucht ihr, daß es besonders bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen mit Bezug auf Polen nicht in der Absicht dieser Cabinets liegen kann, daß ein Krieg bereits im Laufe dieses Jahres im Norden ausbreche, und doch könnte diese Begebenheit in wenigen Wochen stattfinden, wenn Dänemark nicht in der Unterstüzung dieser Cabinets einen Schutz gegen die Angriffsmakrengeln Deutschlands findet. Wir erlauben uns nicht, die Mittel vorzuschlagen, um die Wirkungen hieron zu verhindern oder zu beiseitigen, aber wir glauben ein Recht zu besitzen, uns über diese Frage auszusprechen. Wir gründen dasselbe zunächst auf die aufrichtigen Freundschaftsgefühle, die uns mit den beiden Regierungen, an welche wir uns wenden, verbinden, und alsdann auf die wichtigen Folgen, die für uns aus einem Streit entstehen könnten, von welchem wir durch die Macht der Umstände leicht genötigt werden könnten, uns nicht fern zu halten, daß unsere thuersten Interessen uns nicht gestatten würden, mit Ruhe zuzusehen, wie unsere Nachbarn unter Vorwänden erdrückt werden, die später unsere eigene Unabhängigkeit der Gefahr aussehen könnten.

Ich beauftrage Sie, diese Depesche Sr. Excellenz vorzulegen und ihm, wenn er es wünschen sollte, Abschrift von derselben zu geben.

Manderström.

## N u s l a n d .

## Unruhen in Polen.

H. Warschau, 26. September. [Reisepaß mit polnischen Visum. — Leichenzug. — Schließen der Schanklokale. — Offizielle Bulletins. — Freisinnige Censur.] Heut befam ich einen Reisepaß zu sehen, der das Visum eines Lieutenant der polnischen Armee trug. Dieses Visum wurde vor vier Tagen in einem Dorfe an der Chaussee, 10 Werst von Lublin, geschrieben. Der Passhaber, der mit der Mallepost reiste, fragte den Offizier, wozu doch das Visum nütze, worauf ihm dieser erwiderte, daß es sich vor allem um die Wegnahme der Regierungspapiere und um die Störung der Spionage handle, nebenbei mögen die russischen Herren in Warschau sich doch nicht einreden wollen, daß der Aufstand unterdrückt sei. Ein solches Visum muß doch selbst russische Polizeibeamten überzeugen, daß wir wenigstens die Verwaltung mit ihnen theilen. Derselbe Reisende traf auch in Garwolin, 8 Meilen von hier, eine Insurgenten-Abtheilung, die dort einige Stunden rastete und während dieser Zeit zur eigenen Sicherheit alle die Chaussee passirenden Personen so lange aufhielt, bis sie selbst abzog. — Von Torczyn, fünf Meilen von hier, an der radomen Chausse gelegen, höre ich, daß dort vor einigen Tagen eine Insurgenten-Abtheilung von über 2000 Mann, gut ausgerüstet, passirte. Sie schien etwas auszuführen zu wollen, denn sie war sehr geschäftig und geheimnisvoll. — Gestern ist der Oberst von Lubuszyn, gegen welchen, wie ich Ihnen bereits schrieb, ein Attentat auf der Neuenweltstraße ausgeübt wurde, an seinen Wunden gestorben. Der Leichenzug war ein überaus glänzender. Mehrere Generale wohnten demselben bei, eine Militärmusik und 2 Bataillone Infanterie, so wie viele russische Equipagen folgten dem Zuge. Diejenigen auf den Straßen, welche das Ziehen der Hufe oder Mützen verabsäumten, wurden von den Offizieren in jeder Weise mißhandelt — Das Gerücht, daß die Firma A. Zamostki und Comp. für insolvent erklärt werden sollte, ist durchaus unbegründet. Es ist wahr, daß bei der Plunderung des Zamostki'schen Palais im Dampfschiffahrt-Bureau großer Schaden und Verwirrung angerichtet wurde, aber dadurch ist die genannte Firma keineswegs zur Insolvenz gebracht worden. — Eine neue Verordnung in der „Polizei-Zeitung“ befiehlt das Schließen der Schänken u. dgl. Lokale schon um 7 Uhr Abends. Auch dürfen solche vor 7 Uhr Morgens nicht geöffnet werden. Die Leiter der Revolution sind der feindlichen Polizei gewiß für diese Verordnung dankbar, da auch sie dem Volke, namentlich den Arbeitern, Nächternheit predigen und zur Meidung der Schänken ermahnen. Die Männer der Revolution wissen unbedingt besser, was der letzteren schädlich ist, als die unbeholfene Polizei. — Sämtliche hiesige Klöster haben starke Einquartierung erhalten. Die Geistlichen mußten mehrere Zellen und sonstige Räume den Soldaten abtreten. Die Geistlichkeit hat bis jetzt dagegen nichts unternommen, ich glaube aber, daß sie mit irgend einem Plan in dieser Beziehung beschäftigt ist. — Im „Dziennik“ sind 2 telegraphische Depeschen des Generals Maniukin über zwei Schlachten, wie sie der „Dziennik“ nennt, enthalten. Die eine Depesche lautet: Am 19. d. M. haben 2 Compagnien Infanterie, 60 Grenzer und 50 Kosaken in den leipziger Wäldern beim Dorf Ryngalzy die 400 Mann betragende Bande von Gleba und Ostrog geschlagen. Die Rebellen verloren 50 Tote, 8 Gefangene, 10 gezogene Gewehre, 2 Säen und den Park. Von dem Militär wurde 1 Fähnrich erschlagen, 1 Lieutenant und 1 Grenzreiter verwundet. — Die zweite Depesche lautet: Am 23. d. Mts. haben 2 Compagnien Schützen und 70 Kosaken zwischen den Dörfern Oluga und Nowa-Buda, 15, sage fünfzehn, reitende Rebellen aufgesucht und versprengt, indem sie diesen sämtlichen Pferde, alle Waffen und drei Leute abnahmen. — Es ist hier ein Präsident der Censur eingesezt worden in die Person eines Stabsoffiziers und früheren Senators, Pawliszczew. Der Mann spricht sehr liberal, und hat den Redacteuren hiesiger Zeitungen erklärt, daß sie freier (!) schreiben können. Die ausländischen Zeitungen will er gar nicht mehr der Tuschürste übergeben. Wir wollen sehen, wie weit die Liberalität der Herren Censoren gehen wird. — Gestern sind bei Ostrom, an der Warschau-Bromberger Bahn, auf den den Zug begleitenden Soldaten aus einem Wäldchen einige Schüsse gefallen. Die Passagiere sahen im Walde Insurgenten. Ein Soldat wurde verwundet.

[Purificirungs-Commission.] Die traurigen Folgen des auf General Berg unternommenen Attentats liegen nicht lange auf sich warten. Vorerst wurde eine Purificirungs-Commission niedergegesetzt, welche die Aufgabe sich gestellt hat, die Schuldigen und Nichtschuldigen an dem polnischen Aufstande zu ermitteln. Den geheimen Instruktionen zufolge, welche diese merkwürdige Commission erhalten hat, sind alle Bewohner Warschaus ohne Unterschied vorläufig als am Aufstande verdächtig zu betrachten und der Strenge des Gesetzes verfallen. Nur denjenigen Personen, denen es gelingt, ihre Unschuld vor der Purificirungs-Commission darzuthun, sollen von den Maßregeln des Terrorismus verschont bleiben. Jeder Bewohner von Warschau wird an einem bestimmten Tage vor jener Commission erscheinen und seine Unbescholtenheit darthun müssen: wer nun theilweise oder gänzlich verdächtig erscheinen wird, dem wird mit Verbannung oder Kerker gedroht: Diese Purificirungs-Commission theilt sich in 24 Sectionen, welche permanent

tagen, und man hofft in sechs Wochen mit dem ganzen Purificirungs-Geschäfte fertig zu sein. Ich habe das Formular eines derartigen Entlastungs-Zeugnisses bereits zu Gesicht bekommen, wie sie von dieser Commission ausgestellt werden sollen; dasselbe lautet wörtlich:

„R. N., Charakter, wohnhaft Stadtbezirk Nr. .... Haus Nr. .... ist heute vor der gesetzten Purificirungs-Commission erschienen und nachdem er den feierlichen Eid abgelegt hat, daß er weder direkt noch indirekt mit der gegen Se. Majestät den Baron Alexander II., unsern allergräßdigsten Herrn gerichteten Rebellion in Verbindung steht, noch gestanden ist, nachdem er beschworen bei der heiligen Dreieinigkeit, daß seines Wissens weder er, noch sein Weib und Kinder, noch seine Arbeitsgehilfen und Lehrlinge oder sonstigen Dienstboten, auch keine seiner ihm nahe oder ferne befreundeten Personen mit der sogenannten Nationalregierung in einer Verbindung stehen oder ihr einen Tribut zahlen, daß weder er, noch obgenannte Personen Waffen und sonstigen Kriegsbedarf verborgen haben, wurde ihm gegenwärtiges Certificate ausgestellt. Sollte die Unwahrheit eines der eben angeführten Momente zu Tage treten, so würde R. N. ohne weiteres Verhör als Meineidiger verhänglich nach Sibirien verbannt werden. Dasselbe soll geschehen, wenn R. N. ein ihm bekannt gewordenes strafbares Unternehmen wider die rechtmäßige Regierung durch obgenannte Personen nicht rechtzeitig zur Anzeige bringt.“

Von der Purificirungs-Commission.

Gezeichnet.“

Sie entnehmen aus diesem Certificate, daß alle Bewohner Warschau's in so lange sie sich nicht purificirt haben, des Hochverrathes verdächtig sind und daß die bisherigen Verhaftungen und Transportationen nur schwache Versuche waren, im Vergleiche zu dem, was den ungünstlichen Bewohnern jetzt bevorsteht.

(Wien. Sonnt.-Z.)

\*\* Der neueste „Czas“ berichtet aus Dzialoszyc: In der Nacht des 22. kam eine Abtheilung Russen hier an und forschte bei den jüdischen Schneidern nach Monturen für die Aufständischen; in der Wohnung des Schneidern Joak Sarna fand sich eine Anzahl Hemden und Bloujen, deren Bestatter aber das arme Schneiderlein nicht anzugeben wußte. Da Sarna auch nach einer Tracht Brügel bei seinem Schweigen verbarrie, wurde er einer grausamen Tortur unterworfen, in der Ermangelung anderer Marterwerkzeuge darin bestand, daß man dem Unglücklichen den Bart verbrannte und ihn auf die brutalste Weise mißhandelte. Sarna, der früher behauptet hatte, die Sachen wären von zwei ihm unbekannten Männern bestohlen worden, nannte endlich, um sich seinen Peinigern zu entziehen, den städtischen Kästner Dziarski als den Urheber, der jedoch völlig unschuldig ist. Gleichwohl wurde er auf Befehl der russischen Offiziere verhaftet. Am 23., dem Versöhnungstage, waren die Juden nicht in der Synagoge, sondern blieben mit Erlaubnis der Rabbiner in ihren Wohnungen; allein diese Vorsicht half ihnen nichts, denn die Russen drangen in die Läden und plünderten. Die Fortsetzung dieser Gewaltthätigkeiten ward nur dadurch abgemildert, daß die Gemeinde eine Deputation an die commandirrenden russischen Offiziere entsandte, welche denselben ein Lösegeld von 2000 polnischen Gulden überbrachte. Damit hörten die Plündерungen auf, und die Juden konnten am Abend das Gotteshaus besuchen. Noch in selbiger Nacht zogen die Russen nach Prossowice ab, doch schon am nächsten Tage folgte ihnen eine größere Abtheilung, welche Dzialoszyc besetzte.

Aus Warschau meldet der „Czas.“ Nach 48stündiger Revision und Plünzierung in dem Kloster der Missionäre, ist dasselbe, obwohl sich nichts Verdächtiges vorfand, in eine Käferne verwandelt. In ähnlicher Weise verführ das Militär in den Klöstern der Bernhardiner, der Kapuciner und der Karmeliter, wo die Klosterarbeiten weggenommen und zu Spottpreisen verlaufen wurden. Bekanntlich werden die Klöster als Schlupfwinkel der National-Regierung angesehen. Aus dem Lublinschen wurden neulich 195 Gefangene eingebrochen, welche sagten, daß sie zwei Tage lang keine Nahrung und erst in Grodzon unweit Warschau eine längliche Mahlzeit erhalten hatten. Von den Personen, die in den Zamyschischen Häusern verhaftet wurden, seien noch 300 in der Citadelle.

\* \* \* Petrikau, 25. Sept. [Büstände.] Seit der Abreise des Großfürsten färbt sich unser Horizont mit den düstersten Farben. Auf höhere Weisung werden alle an der Bahnhöfe belegenen Wälder und Sträuche in einer Breite von 150 Arschinen, auf jeder Seite ausgehauen und was nicht bald weggeräumt wird, in Brand gesteckt. Dieses Verbrennungsgeschäft, welches auf den Vorüberschreitenden einen ungemein niederschlagenden Eindruck macht, vollführt aus den naheliegenden Dörfern dazu requirierte Bauern unter dem Schutze starker Militär-Abtheilungen. Die Züge courstren zwar regelmäßig, zu mal den Grundbesitzer eröffnet worden, daß jeder, auf dessen Territorium Brücken verbrannt werden, auf eigene Kosten solche wiederherstellen müßt, nichtsdestoweniger sind Paß- und Gepäckrevisionen so häufig, daß nur im allerdringendsten Falle Reisen unternommen werden. Der Verkehr stockt gänzlich, und mehr als sonst zeigt sich das Trostlose der Gegenwart in unserem schwer heimgesuchten Lande. Executionen und Verhaftungen treffen zumeist die Edelleute, von denen aber hier gerade so unmittelbar der Handels- und Handwerkerstand abhängig ist. Über die Verhaftung unseres Mitbürgers Herrn Finkenstein hatte ich Ihnen s. Z. berichtet, wie verlautet ist er bereits auf dem Wege nach Sibirien. — Vom Kriegsschauplatz ist nichts Belangreiches zu hören. Bei Przedborz hatte sich unter Chmielinski wieder eine Schaar von 2000 Mann gesammelt, gegen welche von allen Seiten bedeutende Truppenmassen anzogen, umso mehr als es diesesmal hauptsächlich der Person des Anführers galt. Es ist nämlich derselbe, der s. Z. in Warschau Anstifter des Attentats auf den Großfürsten war und den man schon sicher zu haben wählte. Gestern kehrten die Truppen unserer Garnison ohne Erfolg zurück, denn beim Herannahen der Uebermacht, entliß Chmielinski seine Leute, nachdem die Waffen vorher in sicherer Versteck gebracht waren. Einzelne Insurgentenhausen, die jedoch nicht die Höhe von 150 Köpfen übersteigen, durchstreifen das Land von Dorf zu Dorf, für ihren Unterhalt das Nötige requirieren, während andererseits Kosakentrupps, welche einzelne zerstreute und verstreute Insurgenten aufheben sollen, die Landbewohner plagen. Schließlich noch die Erwähnung von der Verhaftung eines Gutsbesitzers Dembinski, der von seinem eigenen Wirthschaftsschreiber denuncirt worden, er hätte Vitriol und Pech zur letzten Verbrennung der Brücken befördert. Allerdings hatte er in Folge der Aufforderung seitens der Aufständischen sein Fuhrwerk dazu hergeben müssen; nun muß er im Kerker schmachten, und soll sein Gut unter Sequester gestellt werden.

Allgemeinen, insbesondere die weichenden Conjecturen in Produkten, in denen Herr Lorenz Salice sehr stark engagiert war und noch ist, haben denselben veranlaßt, mit der Regulirung seiner finanziellen Verhältnisse die Unterzeichneten vorläufig zu beauftragen. Wir ersuchen daher die Herren Creditoren des Herrn Lorenz Salice ergebenst, sich gefällig auf Dienstag, den 29. September, 3 Uhr, im Comtoir des Herrn Salice, Junkernstraße Nr. 6, hier selbst einzufinden, um mit uns und Herrn Salice die Schritte zu berathen, die die Wahrung Ihres Interesses erheischt. Wir bitten Sie, sich bis dahin aller gerichtlichen Schritte gegen Herrn Salice enthalten zu wollen und erwähnen noch, daß wir keinerlei Forderungen an denselben haben.“ Kühne Aktien- und Getreide-Speculationen sind die Ursachen des Ruins. Die hiesige Börse ist mehrfach, doch nur in Summen unter 1000 Thaler betheiligt; einzelne Waaren-Handlungen trifft ein verhältnismäßig großer Verlust. Die königliche so wie die städtische Bank sind ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen; Stettin, Berlin und Hamburg verlieren bedeutend. — Albert Möller ist leider in die Lage gebracht worden, den Concours anzumelden, weil sein Compagnon Ernrich acht Jahre lang die Geschäftsbücher gefälscht hat. Ernrich sowohl als sein Bruder sind bereits am Sonnabend auf Veranlassung des Betrogenen zur Haft gebracht worden. Der Erstere machte einen Selbstmordversuch; er verwundete sich am Kopfe und wurde in die Gefangen-Krankenanstalt gebracht; war aber heute Nachmittag schon soweit geheilt, daß er dem Inquisitorate überliefert werden konnte. Die Höhe der Masse ist nicht zu ermitteln, da sich aus den Büchern, wenigstens vorläufig, kein Resultat ziehen läßt.

m [Sommertheater.] Trotz der Ungunst eines weiterwendigen Himmels, der selbst die wärmsten Gambrinus-Verehrer aus dem Volksgarten vertrieb, war das gestern fortgesetzte Gaftspiel des Fr. D. Gené von günstigem Erfolge gekrönt, und die Arena in beiden Vorstellungen zahlreich besucht. Fr. Gené spielte die „Françoise de Bavielle“ und ihren Zwillingsschüler „Charles“ in dem Trautmannschen Charaktergemälde: „Die Dame aus Paris und der Schusterjunge aus Lyon“; ein Stück, dessen spannende Situationen und gut gezeichnete Charaktere lebhaftes Interesse erregen. Es liegt im Naturall unserer Gäste, daß sie den flotten Schusterbürschen besser und wirschamer als die feine pariser Salondame gab. Nachst ist zeichnete sich Fr. Peters durch frische, muntere Laune aus, die sich auch bald im ganzen Hause verbreitete. Das Ensemble war lobenswerth, namentlich wollen wir noch die Herren Schlegell (von Lormont), Ruff (Graf v. Lindorm) und Freytag (Baptiste) anerkennend hervorheben. Abends waltete auf der Schaubühne ein gar derber Humor, welcher in dem Schwank: „Infanterie und Kavallerie oder Nur mit Leder!“ seinen Höhepunkt erreichte. Fr. Gené, in der Darstellung seltsamer Contraste erprobt, zog sich auch hier glänzend aus der Affaire und batte ungewöhnlich die Lader auf ihrer Seite; der „Wachtmeister“ des Herrn Groß und der „Unteroffizier“ des Herrn Schlegell waren porträtschön. Die eingelegten Ballettproduktionen wurden sehr beifällig aufgenommen.

\* [Die 6te Prüfung der Violinspieler aus der Musikscole des Herrn Kapellmeisters Börner] gab einem zahlreichen im Musikscole der Universität versammelten Publikum das beste Zeugniß von der erfolgreichen Erfolge dieses Instituts. Anstatt des Gesamtspiels aller Schüler, wodurch die früheren Prüfungen eröffnet wurden, wurde mit einem Quartett von Haydn begonnen, und von 3 Schülern und Herrn Heyer mit großer Sauberkeit, genauer Riancierung und reiner Intonation vorgetragen. Hierauf folgten 9 schwere Solo-Pièces von Bieutemps, Beriot, Rode, Wichtel u. A., wobei sich die Schüler M. Hoffmann, Gottschalk, Treuenfels, Scharnweber, Adam und Lechner besonders auszeichneten. Letzterer, welcher sich der Musik ausschließlich widmet, lernt erst seit 2 Jahren Musik, und spielt trotzdem die schwierige Piece: 2me Air varié pour Violon par Ch. de Beriot. Der Knabe Max Hoffmann spielte die erste Violine beim genannten Quartett, namentlich das Adagio, mit seelenvollem Vortrage; ebenso „Deuxième Morceau de Salon“ von Bieutemps mit richtigem Verständniß und guter Bogenführung und großer Fingerfertigkeit. Die Herbringung der Schönheit des Tonos war diesmal den Schülern durch die Güte der Instrumente erleichtert. Fast alle spielten auf echt italienischen Violinen von berühmten Meistern. So z. B. wurde die erste Violine beim Quartett auf einem Instrument von Caspar del Salo, die Cello-Partie auf einem von Joh. Baptista de Gabilli, Anderes auf Instrumenten von Giagnano, Jos. Guarneri u. c. gespielt. Herr Börner hatte sie den Schülern geliehen. Derselbe besitzt 22 Violinen, 4 Viola's und 4 Cellos von hohem Werthe und von großer Seltenheit. Diese große Menge läßt vermuten, daß Herr B. vielleicht einige dieser kostbaren Geigen veräußert, worauf wir Kunstliebhaber hiermit aufmerksam machen.

\* [Die statutäre Ressource im Weißgarten] hielt am Sonnabend die statutäre Generalverfammlung im Ressourcenloale ab. Nach der vom Schatzmeister Hrn. Kaufm. Rob. Soffner gelegten Rechnung, die von den Revisorern Hrn. Steuer-Einnehmer Haase und Hrn. Rechnungs-Rath Speck geprüft ist, beträgt die Einnahme im verlorenen Geschäftsjahr 1253 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 1184 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., mithin war Überschuss 68 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., welcher laut contractlicher Bestimmung Hrn. Springer zufällt. Dem Ressorten wurde die übliche Descharge ertheilt. Hierauf wählte die Versammlung in den Vorstand für das Vereinsjahr 1863/64 die Herren Pedell, Otto, R. Soffner, v. Berboni, Kühn, Rotter, Fr. Scholz, Lindner, Denzin, Fr. Schmidt, Haase und Herfurth; zu Revisorin die Herren Rechnungs-Rath Speck und Kaufm. Börner. Ferner genehmigte die Majorität der Versammlung folgende Anträge: Es soll das bestehende Statut im § 12 infolge abgedeckt werden, daß neben dem Schatzmeister aus der Mitte des Vorstandes ein zweites Kassenmitglied gewählt wird, welches die Buchhalter-Geschäfte, die Ausfüllung der Mittel- und Familienarten besorgt und dem Vorstand bei außerordentlichen Revisionen assistirt. Kinder unter 8 Jahren und Dienstmädchen sind vom Besuch der Concerte im Saale, also im Winter, ausgeschlossen; im Sommer finden die Concerte bei schönem Wetter nur im Garten statt.

\* [Kaufmannischer Club.] In der Generalversammlung am 26. d. M. wurde das Café restaurant als Winterlokal und der Sonnabend als Clubabend erwähnt. Am 8. Novbr. sollen, die „Kränzchen“ beginnen, die ebenso wie alle übrigen größeren Vergnügungen in dem genannten Lokal stattfinden. Gestern unternahm der Club eine Wagenpartie nach Goldschmidede, Lissa und Masselwitz; die Fahrt ging unter Beteiligung von über 60 Mitgliedern trefflich von statten, und wurde die Gemüthslichkeit auch durch die trübe Laune des Himmels nicht gestört.

\* [Der Superintendent Oberdieck] Kurze Zeit in Breslau verweilen wird, so hat die Section für Obst- und Gartenbau geglaubt, die Anwesenheit derselben benutzen zu müssen, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft mit diesem ausgezeichneten Obstkennner zu geben. Sie veranstaltet daher im Lokal der Schlesischen Gesellschaft auf den 6. Okt. ein einfaches Abendessen, zu welchem Oberdieck eingeladen ist, und der Kastellan Reisler (im Borsengebäude) bis zum 5. Oktober Abends Meldungen annimmt. Es darf wohl erwartet werden, daß diese Notiz wie die Sache selbst den Mitgliedern der Section für Obst- und Gartenbau angenehm sein wird.

\* [Zur Warnung!] In einer Nacht der vorigen Woche, wo sich der Regen in Strömen ergoß, fanden die Wächter auf der Borderbleiche einen Betrunkenen, der nur mit Beinkleidern und einer ganz zerrißenen Jacke bekleidet war, im Schmutz liegen. Aufgerettet, gab er als seine Wohnung Viebmarkt Nr. 10 an und wurde daher von den Wächtern auf übereinander gelegten Spießen dorthin getragen, wobei sie ihn in Folge seiner unruhigen Bewegungen mehrere Male verloren und wieder aufheben mußten. Am Viebmarkt Nr. 10 angelommen, ergab sich's, daß er dort keine Aufnahme finden konnte, weil er nicht in diesem Hause wohnte; er wurde daher weiter bis zur Oberthor-Wache getragen, gab aber schon in der Gegend des Polnischen Bischofs, wahrscheinlich in Folge von Schlag, seinen Geist auf. Es ist dieses einen Jahren in dieser Gegend der Stadt schon das dritte Opfer, welches den vereinten Wirkungen der Trunkenheit und der Kälte zur Nachtzeit erlegen ist. Das erstemal war es ein Pferdetreid, welcher auch betrunken auf der Straße gefunden, und trotzdem, daß er in einen warmen Stall gebracht und dort zugegedeckt wurde, am andern Morgen verschied; das andere-

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 28. September. [Tagesbericht.]

mal war es eine Frau, welche früher sogar in anständigen Verhältnissen gelebt hätte, aber allmählich durch Trunksucht so heruntergekommen war, daß sie im Sommer und Herbst allnächtlich nach Klein-Kleischau hinausging, und dort im Freien übernachtete, in einer kalten Herbstnacht aber auf einem Steinhaufen der Rosenthaler Thaler-Chaussee, bis wohin sie nur gekommen war, von dem Wächter tot gefunden wurde.

=bb= [Erinoline.] Auf der Oderstraße verweilte sich beim Vorbeigehen ein Herr in ein Untergüm von Erinoline, wobei er hinsiel und sich glücklicherweise nur unbedeutend auf dem Steinplaster verlegte. Aber auch die Dame verlor das Gleichgewicht und fiel. Vielleicht dient der Vorfall dazu, die Dame jener bereits nicht unbedeutlichen Zahl beizugeßen, welche der unnatürlichen Mode entstieg haben.

=bb= [Verhaftungen.] In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag sind 12 Personen, in der Nacht vom Sonntag zu Montag 17 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert worden. Am Sonntag Nachmittag wurden 4 Personen wegen Diebstahls verhaftet. — Im städtischen Arbeitshaus befinden sich zur Zeit 148 männliche und 104 weibliche Personen, in Summa 252 in Haft.

Policjell mit Beschlag belegt: zehn Stück gestreifte Pferdedecken und sechs Stück Getreidefäße, vier der letzteren gezeichnet B. 4, B. B., M. R. und einem durchstrichenen Dreieck, in welchem sich die Buchstaben R. S. und darunter eine 3 befand.

Berloren wurden: ein Gesindedienstbuch, lautend auf Louise Kreischmer; eine goldene Brille.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind exkl. 8 todgeborene Kinder, 56 männliche und 50 weibliche, zusammen 106 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hieron starben im allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Kloster der barmherzigen Brüder 1, im Kloster der Clujianerinnen 1, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) 2 und in der Gesangenen-Krankenanstalt 1 Person. (Pol.-Bl.)

**Diegnitz**, 27. September. [Zur Tages-Chronik.] Seit Kurzem ist der zweite Gasometer bei der Gasanstalt fertig geworden, und gewährt denselben für den Consom sowohl, als für die Anstalt selbst einen beträchtlichen Vortheil. Er ist sehr solide hergestellt worden, das zeigt die schwimmende Bewegung seines oberen Theiles, wodurch auf einem wafer- und luftdichten Bau desselben geschlossen werden kann. In Folge des neuen Gasometers werden nun auch noch mehrere Theile der Stadt mit Gas versiehen werden können; so die Schulstraße &c. Hier wird nun auch bald ein Weg vom Ritterlichen Grundstück bis zur Jauerstraße hin gelegt werden, um die Communication mit dem Postenplatz zu fördern. — Zum Besten der Stadt und ihrer Sicherheit soll der Rettungsverein, dessen verdienstvolle Thätigkeit sich schon so oft bewährt, binnen Kurzem zu einem communal-Institut erobben und demselben von der Gemeinde eine Feuersprize &c. zur Verfügung gestellt werden. Wir begrüßen diese Veranstaltung mit anerkennender Bevredigung. — Der Turnunterricht findet gegenwärtig in sämtlichen hiesigen öffentlichen Schulanstalten statt. — Schließlich sei noch bemerkt, daß nächst Sonntag (4. Okt.) das Directorium und der Verwaltungsrath der Freiburger Eisenbahngesellschaft hier das Stiftungsfest dieser Bahn feiern wird, und darf sich hierauf ein günstiges Resultat für den Anschluß des projectirten Bahnhofes von hier nach Gr.-Glogau ergegen.

**Die Löwenberg**, Ende Septbr. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Freitag verunglückte im Kalkbruch bei Ober-Göriffen ein Arbeiter dadurch, daß die obere Erdschicht herabstürzte und ihn begrub. Sein Tod erfolgte bald darauf. — Für die am 16. August durch Feuer verunglückten zu Ludwigsdorf und Deutmannsdorf sind 990% Thlr. geschenkt worden. — Für das am 18. Oktober in Liebenthal neu zu errichtende katholische Schullehrer-Seminar mit 4 Lehrern und 48 Seminaristen ist seitens des Cultus-Ministeriums der Etat auf 4960 Thlr. festgesetzt und für Bekostung der Lehrer 2700 Thlr. angewiesen worden. Der Seminar-Oberlehrer Dorn, bisher in Ober-Glogau, wird den Turn-Unterricht ertheilen, Lehrer Kothe dagegen den Musikunterricht.

**Die Striegau**, 28. Sept. [Zu den Wahlen.] Gestern Abend fand im Saale des Gasthauses zum Deutschen Hause eine Versammlung der liberalen Urwähler statt. Der gewählte Vorstand bestand aus dem Lieutenant a. D. Herrn Fichtner als Vorsitzenden, und den Herren Kämmerer Höpke und Buchdruckereibesitzer Grüber als Beisitzen. Herr Lieutenant Fichtner ergriff zuerst das Wort, indem er die Situation näher beleuchtete und mithielt, daß von der allgemeinen Parole der Wiederwahl diesesmal in unserem Wahlbezirk abgegangen werden müsse, zum Theil, da der eine frühere Abgeordnete, Baron v. Richthofen, sich nicht mehr im Besitz des Vertrauens der liberalen Urwähler befindet, theils aber auch, weil der zweite frühere Abgeordnete, Fabrikbesitzer Riemann, von vornherein die Erklärung abgegeben, eine auf ihn fallende Wahl abzulehnen, und nur bedingungsweise bereit sei, ein Mandat anzunehmen. Unter diesen Umständen müßte daher das Augenmerk auf andere Persönlichkeiten gelenkt werden und er könne schon jetzt mittheilen, daß im Wahlbezirk Schweidnitz-Striegau die liberalen Urwähler in Stadt und Kreis Schweidnitz beabsichtigten, den Oberberghauptmann v. Carnall als Candidaten aufzustellen und daß auch das Durchbringen dieser Candidatur viel Wahrscheinlichkeit für sich habe. In Betreff des zweiten zu wählenden Abgeordneten machte nun der Herr Vorsitzende den Vorschlag, alle liberalen Stimmen in Stadt und Kreis Striegau auf die Person unseres Bürgermeisters Hrn. Rauthe zu vereinigen. Dieser Vorschlag sowohl wie die proponirte Wahl des Hrn. v. Carnall fanden allgemeine Zustimmung. Die Anwesenden vereinigten sich nunmehr in dem gegenseitigen Versprechen, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten bei den Wahlen durchzubringen. Nachdem noch mehrere Redner das Wort ergripen und den Wunsch aussprachen, eine gleiche Unterstützung in dem schweidnitzer Wahlkreise zu finden, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den geehrten Vorsitzenden geschlossen.

**Die Striegau**, 28. Sept. [Als eine Naturmerkwürdigkeit] von hier ist zu berichten, daß sowohl auf unserer Promenade, so wie vor dem Gebäude eines Börnerkeßlers zu Alt-Striegau mehrere Kastanienbäume im laufenden Monat fischi Zweige getrieben, an welchen sich Blüthentrauben gebildet haben. — Fast jährlich wird unserer Stadt ein Besuch von lebendem Wilde abgestattet. Das war auch in den letzten Tagen der verflossenen Woche der Fall. Zwei Hasen passten im gestreckten Lauf das Jauerthor und den Ring. Hier machte einer kehrt und jagte durch dasselbe Thor wieder ins Freie, während der andere die Wittigstraße und das Wittigthor passierte und dort in einem Gehöft ein Versteck suchte. Lampe wurde aber hier ergriffen und sofort vom Leben zum Tode gebracht. Vor einigen Jahren machte ein Reb einen gleichen Spaziergang auf unserer Marktstraße und lehrte dort in wilder Haft in einem Gasthause ein. — Der an hiesiger evang. Stadtschule fungirende Lehrer Friedrich bereitet hier für Erwachsene einen Lehrcurius für Stenographie nach dem Stolze'schen Systeme vor. Späterhin beabsichtigt derselbe einen stenographischen Verein zu bilden, welcher sich dem Central-Vereine in Breslau anschließen soll.

**Die Neichenbach**, 27. September. [Unglücksfall.] Einweihungsfeier. Gestern Abend stürzte ein Eisenbahnarbeiter bei Faulbrück von einem offnen Wagen, welcher die Straßenarbeiter beförderte, und wurde an einem Bein und einem Arme erheblich verletzt, so daß seine Aufnahme im Krankenhaus Bethanien stattfinden mußte. Das Johanniter-Krankenhaus Bethanien ist durch Umbau erweitert und die bisherigen Vocalitäten sind erweitert worden. Nach Beendigung des Baues fand die feierliche Einweihung der Räume statt.

**Die Waldenburg**, 27. September. Se. Excellenz der Herr Handelsminister traf gestern Früh in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Schleinitz Excellenz, der Herren Krug von Nidda, v. Kramsta, Commerzienrat Klemz &c. hier ein, besuchte die Porzellan-Manufaktur von Carl Krüger und überbrachte demselben die allerhöchste Ernennung zum Commerzienrat. In Hermsdorf besuchte der Herr Minister die Vorwärtsküche, nahm an den Wildbergen die projectirte Strecke der zu erbauenden Gebirgsbahn in Augenschein und begab sich dann weiter nach Kreppelhof bei Landeshut zu dem Herrn Grafen von Stolberg. (S. das gestrige Mittagbl.)

**Die Wohlau**, 27. Sept. In dieser Woche noch voll Se. Excellenz Herr Generalleutnant v. Peucker hier einzuschreien, um persönlich zu prüfen, ob Wohlau für Anlegung einer Kriegsschule sich eignet. — Schon schied sich

unser altes geräumige Basteischloß an, ein neues Kleid anzulegen — und durften seine festen weiten Mauern wohl zu keinem würdigeren Zwecke geweiht werden. Ebenfalls wird die hiesige Stadtkommune Alles aufstellen, um jeglichen Ansforderungen zu genügen.

**Die Lautmannsdorf**, 28. Sept. [Bienenzucht.] — Brettmühle.]

In einer der leichten Nummern des „Schles. Zeitung“ befand sich ein Referat aus Schweden: über Bienenzucht in hiesiger Gegend. Der Referent scheint selbst nicht Bienenzüchter zu sein. Im Interesse der Honig- und Bienenfreunde sei bemerkt, daß der hiesige Ort, wie überhaupt ein kleiner Strich am Fuße des Gebirges in die allgemeine Klage über Mangel an Honig nicht einstimmen kann. So haben Bienenzüchter, die ihre Stöde nach Dierzonischer Methode rationell behandeln, schon dießen Herbst aus den Honigträumen 50, 60—70 Pfund überflüssigen Honig aus einem Stock entnommen. Schwache Schwärme, die Ende Juni eingefangen wurden, haben 8—15 Pfund über ihren Winterbedarf. Ein kräftiger Gewitterregen zur Zeit Lindenblüthe, sowie einige Honigthäuse im August, durften zu dem reichen Ertrag verholfen haben. — In dem hiesigen Kämmererforste erbaut der Magistrat zu Schweidnitz eine Brettmühle, um einen Theil der bedeutenden Hölzer besser verwerthen zu können. Wie es scheint, wird das Werk in diesem Jahre noch nicht in Betrieb kommen.

**Die Brieg**, 26. Sept. [Vermischtes.] Die Physiognomie unserer Stadt wird immer mehr und mehr eine veränderte. Nachdem bereits die Thore mit Ausßluß des Breslauer, welches wegen des hohen Überbaus und der eisenfesten Gewölbe mit größeren Schwierigkeiten verknüpft ist, gefallen sind, und auch schon die Stadtmauer stellenweise eingelegt ist, wird das Innere der Stadt durch statliche Neu- und geschmackvolle Reparaturbauten bedeutend verschönert, und erhält gleich den Umgebungen derselben durch die Fürsorge unserer Stadtverwaltung ein immer einladenderes Aussehen, wodurch Brieg mehr und mehr zu einem angenehmen Aufenthaltsorte geschaffen wird.

Der brieger Landkreis incl. der Städte Löwen hat eine Seelenzahl von 75,358, und ist in 28 Urwahlbezirke eingeteilt, in denen 134 Wahlmänner zu wählen sind. Auf Löwen, mit 1704 Seelen, kommen 6 Wahlmänner. — Im herrschaftlichen Garten zu Löwen wurden kürzlich bei Bau eines Kanals Menschengerippe gefunden, was im Vereine mit den weiteren Bau desselben vermutlich läßt, daß sich daselbst früher ein Kirchhof befunden habe. Auch sollen vor langen Jahren in einem unterirdischen Gewölbe in dieser Gegend tödlicher Gewänder vorgefundene worden sein. — Die Diebstähle an Kraut werden ein groß betrieben, und namentlich die Felder in der Nähe der Stadt stark heimgesucht. So wurden auf briegerdorfer Feldern von nicht mehr als 12 Langfinger mehrere Schöck Kraut gestohlen und auf Wagen weggeschafft; der mit seinem Knecht dazukommende Besitzer mußte wegen der bedeutenden Anzahl der ungebetenen Gäste diesen Herren freies Feld lassen. — Reulich fand ein ehrlicher Kutscher eine Börse mit 50 Taler, zu der sich auch bald auf dessen Nachfrage der Eigentümer bekannte, ohne jedoch dem ehrlichen Finder ein gratis zu sagen, geschweige denn eine wohlverdiente Belohnung zutun zu lassen. Undank ist der Welt Lohn! — Mit dem 6. Oktober d. J. tritt unter dem Direktorat des Herrn Noeggerath die hiesige Provinzial-Gewerbeschule ins Leben.

**Die Breslau**, 26. Sept. [Wahl schafft Qualität.] Dies bemerkte man — abgesehen von den bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus, auf die wir später noch zurückkommen, auch bei der am 30. d. Mts. anstehenden Bürgermeisterwahl hier selbst. Wie der bisherige Vorstand des Magistrats sich in politischer Beziehung zu bewegen pflegte, ist aus dem Prozeß contra Eduard Graf Reichenbach, unsern bisherigen verehrten Abgeordneten, wohl noch genügend in Erinnerung. Möchten in dem bevorstehenden Scrutinum die Wähler darauf bedacht sein, einem mit den hiesigen Verhältnissen vertrauten Manne, der in seinem amtlichen und außerordentlichen Auftritt den hier leider in stetem Gährungsprozeß sich befindenden Parteidienstes einen Damm zu setzen befähigt ist, ihr Vertrauen zu schenken und das Wohl der Stadt für die bevorstehenden zwölf Jahre durch solche Wahl zu sichern. — Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus betreffend, sind wir Ihnen mit, daß sich morgen, als dem 27. d. M., der conservative Verein zu Tschau bei Fleisch versammeln wird, und haben, wie wir hören, sämliche fürstliche Pächter hierzu Einladungen erhalten. Die Anstrengungen seitens der Conservativen werden allerdings bedeutend sein, indem ist — der allgemein in marktbare Kreisen herrschende Stimmung nach — eine Wahl im liberalen Sinne zu erhoffen. — Der Turnverein hier giebt wenig oder gar kein Lebenszeichen von sich. Die Übungen im Freien, an denen sich nur äußerst wenig Mitglieder mit Ernst beteiligt haben, sind seit vier Wochen wegen allgemeiner Theilnahmefreiheit ganz eingeschlagen. Wir haben ancheinend nur Ball- und Band-Turner! Ob für die Winterzeit eine größere Beteiligung stattfinden wird, ist sehr — illusorisch!

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Die Breslau**, 28. Sept. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen Landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] In der letzten Woche war trüb, regnerisches Wetter vorherrschend; dieser Witterungswechsel war von günstigem Einfluß auf die Bestellung der Felder. Über den Ertrag der Kartoffelernte läßt ein endgültiges Urtheil noch nicht abgeben; unzweifelhaft dürfte derselbe aber auf dem leichten Boden in der Mark und auch in einigen Theilen Schlesiens den vorjährigen Umsatz nicht erreichen, während andererseits in Polen, Preußen, Pommern, Hannover, Westfalen, Rheinpreußen und Süddeutschland bis jetzt die günstigsten Erwartungen gehegt werden. In England war während dieser Woche trockene Witterung vorherrschend, was die Erntearbeiten in den nördlichen Distriften rasch förderte und außerdem der Ernte im ganzen vereinigten Königreiche das Prädikat „ausgezeichnet“ verlieh. Diese Thatache documentirt sich auch an den dortigen Märkten, wo schöne Qualitäten einheimischen Gewächsen schon in tückigen Quantitäten erschienen waren, und wegen Zurückhaltung der Consumenten wesentlich billiger verkauft werden mußten. Fremde Sorten blieben hierdurch fast ganz vernachlässigt, und ebenso unbeachtet die mit den Wechselcoupons in New-York gestiegenen Weizenpreise. Die französischen Märkte wiesen beträchtliche Zufuhren auf, welche, mit Ausnahme der besten Qualitäten zu Saatzeuden, nur schwerfällig und unter wesentlich niedrigeren Preisen ablaufen. — Die bayerischen Schannen, wegen der Feldarbeiten schwach befaßt, räumten sich zu ungefähr vorwöchentlichen Preisen. In der Schweiz konnten dieselben sich nur mühsam behaupten. Die Ernte berichtete von flauer Stimmung wegen stockenden Exports. In Ungarn war, nachdem die Creditanstalt ihre Einläufe mit ca. 700,000 Meilen beßt, an Stelle des früheren Lebhaftigkeit und Festigkeit Geschäftsstille und matte Haltung eingetreten, welche sowohl dort, wie auch in Österreich, sich in rückgängigen Coursen dokumentirte. Galizien gab im Hinblick auf seine günstigen Ernterückstände zu billigeren Preisen ab. In Schlesien und Polen labmte das Geschäft trotz herabgesetzter Wertstandes. Sachsen hatte einen Bedarf von neuem Abzug, den es zum Theil von hier aus deckte, was vorübergehend günstigen Einfluß auf bayerische Preise im Allgemeinen ausübte. Im übrigen blieb der Absatz von Waare daselbst jedoch gegen Erwartungen klein, weshalb die momentan vorherrschende Baissetendenz wieder zur vollständigen Herrschaft gelangte, zumal nicht allein unsere Ostseemärkte, sondern auch Hamburg, welches durch seine seitherigen Termineinfäufe der Berliner Börse mitunter einen Damm gesetzt hatte, nur durch seine flauen Berichte derselben freies Feld ließ.

Nach alledem hat sich für den Getreideverkauf am hiesigen Platze noch keine günstige Chance entwickelt, derselbe blieb bei schwachem Consom leblos, zumal der Bajerstand der Dörfer sich, ungeachtet der regnerischen Witterung, nur um wenige Zoll besserte. Nach alledem hat sich für den Getreideverkauf am hiesigen Platze noch keine günstige Chance entwickelt, derselbe blieb bei schwachem Consom leblos, zumal der Bajerstand der Dörfer sich, ungeachtet der regnerischen Witterung, nur um wenige Zoll besserte.

Weizen behält somit sehr beschränkten Umsatz und waren dessen Preise unter vereinzelt schwacher Nachfrage ohne bemerkenswerthe Aenderung, wir notiren pr. 84 Pf., meistens schlesischen 60—66—72 Sgr., gelben schlesischen 58—62—64 Sgr., feinste Sorten über Notiz. — Roggen wird in seiner Waare bei mäßigen Forderungen noch immer beachtet, geringere Sorten blieben jedoch schwer veräußert. Wir notiren pr. 84 Pf. 45—48—50 Sgr., feinster mit 51 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel bewahrten Preise für nahe Säden andauernd matte Haltung, wogegen sich dieselben auf entfernte Termini um circa 1/2 Thlr. besserten. An der heutigen Börse galt per 2000 Pf. pr. diesen Mon. u. Sept.-Oct. u. Oct.-Nov. 36—35 1/2 Thlr. bez., Nov.-Dez. 36 bez. u. Okt., Dezbr.-Januar 36 1/2 Thlr. Br., 1/2 Okt., April-Mai 1842 37 1/2 Thlr. bez., 38 Br., Mai-Juni 38 1/2 Thlr. bez. u. Br. — Weizen fand bei reichlichen Angeboten sehr beschränkte Frage zu ermäßigtem Preise. Wir notiren Weizen I. 3 1/2—4 1/2 Thlr., Weizen II. 3 1/2 Thlr., Roggen I. 3 1/2—4 1/2 Thlr., Hausrader-, Roggen-Futtermehl 50—52 Sgr., Weizen-Futtermehl 45—46 Sgr., Weizen-Kleie 36—38 Sgr. pr. Ctr. — Gerste kommt sehr be-

schränkt zum Angebot, daher fanden gute Qualitäten vermehrte Beachtung, wir notiren pr. 70 Pf. helle 36—37 Sgr., gelbe 34—36 Sgr. — Hafer war zum Consom zu leichten Preisen schwach gefragt, pr. 50 Pf. loco 25—26—27 Sgr. Auf Lieferung zeigte sich wenig Kauflust, zuletzt galt pr. 26 Scheffel a. 40 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. Buchweizen unbedacht, 40—44 Sgr. pr. Ctr. Scheffel nominell. Hirse, roher, wenig Umsatz, 48—50 Sgr., gemahlener fehlt. — Kleezaat, rothe, bewahrte die längst gemeldete flau Stimmung, da für das Angebot jede Nachfrage fehlte, wir notiren heut rothe ordinäre 10—11 1/2 Thlr., mittlere 12—13 1/2 Thlr. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff.

Büchweizen unbedacht, 40—44 Sgr. pr. Ctr. — Käseflocken blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—43 Sgr. pr. Schiff. — Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbse 54—55 Sgr. Rütt-Erbse 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen wenig gefragt, 60 bis 64 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 40—4

## Eisenbahn-Zeitung.

Bromberg, 26. Sept. [Eisenbahn.] Dem hiesigen Magistrat ist von dem Herrn Ober-Präsidenten folgender Bescheid zugegangen, welcher in der vorigestrichen Sitzung der Stadtverordneten zur Kenntnis gebracht wurde:

Dem Magistrat erhöhe ich auf die Schreiben vom 19. Juni und vom 16. Juli d. J., in denen die Frage wegen Herstellung einer Posen-Bromberger Eisenbahn beprochen wird, daß der Herr Minister für Handel u. dem Comite für den Bau einer Eisenbahn von Posen über Thorn nach Thorn mittels Erlaß vom 4. März d. J. die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten für die Strecke von Posen über Gnesen, Noworadzow nach Thorn und in Folge meiner dahin eingetreteten Verwendung, daß bei der vorbereitenden Behandlung des Projektes einer Eisenbahnerbindung zwischen Posen und Thorn, des einer Zweigbahn von einem geeigneten Zwischenpunkt dieser Linie nach Bromberg im Interesse des Verkehrs, wie der Provinz nicht außer Betracht gelassen werden möge, mittels Erlaß vom 26. April d. J. auch die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten für diese Zweigbahn ertheilt hat. Der Herr Minister hat dabei indeß bemerkt, daß aus der Zulassung der Vorarbeiten auf die demnächstige Ertheilung der Concession nicht geschlossen werden dürfe, die Staatsregierung vielmehr die freie Entschließung dieser Bahnen sich vorbehalte.

Demnächst hat der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft dem königl. Handelsminister von Neuem die Offerte vorgelegt, den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn und Bromberg für Rechnung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in die Hand zu nehmen, wenn der Gesellschaft vom Staate die Garantie für einen gewissen Betrag der Zinsen des Anlagecapitals gewährt wird. Der Herr Handelsminister hat sich auf diese Offerte auch bereit erklärt, wegen Gewährung einer Zinsgarantie seitens des Staates für dieses Unternehmen auf der von dem Verwaltungsrath vorgeschlagenen Grundlage mit dem Herrn Finanzminister in Benehmen zu treten, und zu diesem Behufe von der Direction der Gesellschaft eine Berechnung der Höhe des zu beschaffenden Anlagecapitals erforderlich.

Weder diese Gesellschaft, noch jenes Comite ist bis jetzt mit der Bewerbung um Ertheilung der Concession zur Ausführung der projectirten Bahnenverbindingen herorgetreten.

Sofern ein den bestehenden Vorschriften entsprechendes Concessionsgesuch an den Herrn Handelsminister gelangen sollte, wird die nach § 1 des Eisenbahngegesetzes vom 3. November 1838 und der vom königl. Staatsministerium unterm 30. November desselben Jahres erlassenen Instruction vorgeschriebene sorgfältige Prüfung der Zulässigkeit und Nützlichkeit der Bahnlinie stattfinden. Bei dieser Prüfung wird, je mehr das Project einer Bahnenverbinding zwischen Thorn und Königsberg an Bestand gewinnt, allerdings die Linie Posen-Thorn mehr in den Vordergrund treten. Indessen steht zu erwarten, daß die Concession für diese Linie nicht ohne die Bedingung der gleichzeitigen Herstellung einer Eisenbahnerbindung zwischen Posen und Bromberg — und zwar, wie auch ich wünsche, mittels einer Abzweigung von Gnesen aus — ertheilt werden wird.

Posen, den 4. August 1863.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

weil er bewies, daß zu dem Tabak, den er verkaufte, auch nicht ein einziges Blatt Tabak genommen wurde. Schnupftabake, die mit unangenehmen und giftigen Stoffen, z. B. mit Frankfurter Schwarz, mit Eisenbitriol, mit Schwefelantimon gefälscht waren, wurden nebst den Methoden, jene Bestandtheile zu erkennen, vorgezeigt. — Schließlich wurde noch der Verse, welcher der Tabak hervergeufen, gedacht, besonders der Gedichte aus jener Zeit, von der Hoffmann v. Fallersleben sagt: „Es gibt einen Zeitraum unserer schönen Literatur, von 1690—1730, wo jedes Blatt nach Tabak riecht.“ — Die Versammlung dankte auf Antrag des Vorsitzenden dem Redner durch Erheben von den Sizien.

§ Breslau, 28. Sept. [Aus der freireligiösen Gemeinde.] In der gefürchteten Erbauung fand derjenige Act statt, der in den alten Kirchen „Confiration“ oder Beifästigung des Taufbundes heißt, und in der Entlassung der Religions-Schüler, resp. Schülerinnen aus dem Unterricht besteht, da in vielen freien Gemeinden eine Erneuerung des „Taufbundes“ nicht mehr erfolgen kann, weil eben, wie hier, die Taufe nicht mehr besteht. Hier ist für diesen Act darum der Name „Jugendweihe“ entsprechender. Der Platz vor dem Rednerstuhl war mit Draperie und Tapisserien geschmückt. Die Rede hielt hr. Prediger Hoffrichter, worin er, unter Anlehnung an einen Spruch Leopold Schefers, den Abgehenden (6 Mädchen und 3 Knaben) es ans Herz legte, sich selbst „zu ihres Lebens Herrn“, d. h. in Gedanken und Thaten frei, und so wahrhaft glücklich zu machen. Hierauf sprachen die Einzelnen in wenigen, selbst verfaßten Worten die aus dem gelesenen Unterricht gewonnenen Ansichten und Lebensgrundätze aus und wurde die Entlassung selbst von dem Gemeindevorstand, Hrn. Fabrikanten W. Gundlach, durch eine kurze Ansprache vollzogen, worin er die Kinder ermahnte, auch künftig der Gemeinde treu zu bleiben, und ihnen dann die Bezeugnisse überreichte. Hieran schloß sich die übliche Feier des Abendmahlens, an dem die Angehörigen und ein Theil der Gemeindemitglieder teilnahmen, doch scheint die Art der Feier sich mehr und mehr auszuleben. — Ein für Nachmittag beabsichtigter allgemeiner Spaziergang wurde wegen des ungünstigen Wetters aufgegeben. Am nächsten Sonntag, den 4. October, findet Vormittags die religiöse Feier des am 1. October fallenden Reformationsfestes der freireligiösen Gemeinde in der Halle statt, der am Abend eine gesellige Feier desselben im Saale der Humanität folgt. Zu beiden laden wir die Mitglieder der Gemeinde und ihre Freunde im Vorraus ein; das Nähere werden die Zeitungsanzeigen enthalten.

§ Kostenblut. [Landwirtschaftlicher Verein.] Die sechste diesjährige Sitzung derselben wurde am 20. d. M. im „Saale zum deutschen Hause“ abgehalten. Auf der Tagesordnung stand 1. die Frage: „Ist es besser, sobald als möglich den Dünger auf's Feld zu fahren, oder seine vollständige Versetzung auf der Düngerstätte abzuwarten?“ — Einschlagung des Mittelweges sei das Beste. Man versahre ihn nicht bald, wenn er aus dem Stalle kommt, aber auch nicht zu spät, wenn er schon ganz kurz geworden ist; in vier Wochen ist er bei gehöriger Feuchtigkeit am besten zu gebrauchen; als Ausnahme gilt nur, wenn man ihn bei der Aderbestellung nötiger braucht. — Auf die Düngerstätte ist viel Sorgfalt zu verwenden; kann man es möglich machen, begieße man den lagernden Dünger recht oft mit Güle oder richte den Stand für's Rindvieh während des Tages darauf ein. Besser sind noch besonders eingerichtete Ställe, wo man recht lange den Dünger anssammeln kann. — 2. Frage: „Sind steinerne Aderwälzen zu empfehlen?“ Die Erfahrungen darüber waren noch zu unbedeutend; zum Brudewalzen im leichten Boden und besser noch in schweren Boden sei sie anzuwenden. Wenn Eichenholz noch thurer wird, müssen zuletzt nur steinerne oder eiserne Walzen in Anwendung kommen. — 3. Frage: „Wie sind Wiesen anhaltend zu verbessern?“ Die Wiesenfultur Schlesiens ist gegen den anderen Provinzen und Länder noch zurück. Seit mehreren Jahren aber denkt man daran, ihr mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zur Verbesserung der Wiesen bedarf man eines kräftigen Düngers. Man verweise hierzu Compost aus Boden vom Acker, vom Gräbenheben, Schorerde, alten Lehmb, Sand, Asche, Baumschot, Ziegelmehl, Queden, den Inhalt der Appartements, Federwiedermist und den Abfall in Holzresten, dies lagenweise über einander, begieße den Haufen öfter mit Güle, stelle ihn in gewissen Zeiträumen um und werde dann den so gewonnenen Compost durch den Sandwurf, damit er klar werde. Ist derselbe dann auf die Weizen gebracht und eine Verierung derselben noch möglich, so ist ein bedeutender und gesunder Graswuchs erzeugt werden. — Hierauf wurde ein Bericht aus der „Schlesischen Landwirtschaftlichen Zeitung“ über die 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg vorgelesen, der mit großem Interesse angehört wurde.

§ Breslau. 26. September. [Kaufmännischer Verein.] In der gefürchteten sehr zahlreichen Besuchten Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Commissionsrat Dr. Cohn, zunächst mit, daß die in der vorangegangenen Versammlung beschloßnen Anschriften an die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, betreffend die Ausgabe von Tagesbillets und die Umwechselung der Bahn-Coupons durch die hiesige Regierungs-Hauptkasse, abgegangen. In Folge des Letzteren ist bereits, wie eine zum Vortrag gebrachte Buzchrift der resp. Direction an die königliche Regierung, welche dem Vereine in Abdruck zugegangen, zeigt, das Nötigste veranstaltet um die Auswechselung der Coupons an hiesiger Regierungs-Hauptkasse wieder hergestellt zu seien. — Anlangend die sogenannten „wilden Coupons“, welche in großer Zahl im Verkehr vorkommen und deren Auswechselungsart nicht selten schwer zu finden, theilt der Vorsitzende mit, daß in Berlin die Schröder Kreis-Obligationen bei Hirschfeld und Wolf, die Schrimmer Kreis-Obligationen bei H. C. Plaut, die Schubiner bei Cohn und Tiezer, Thorner, Kulmer, Rosenberger, Preuß, Stargarder, Falckenberger, Graudenzer bei A. Heymann u. Comp. vom 2.—15. Januar und 1.—15. Juli; Posener Kreis-Obligationen bei H. C. Plaut; Würziger bei Plauth u. Wolf, Fürstentümern bei Meyer u. Cohn, desgl. Konitzer, umgewechselt werden. Die resp. Kreisbehörden werden an dieser Stelle eracht, namentlich die in der Nachbarprovinz Posen, ihre Obligationen-Coupons auch in Breslau auszutauschen zu lassen; die Landschaften der Provinz Posen haben dies bereits eingerichtet. — Nachdem der Vorsitzende noch angezeigt, daß in der hiesigen höheren Handelschule demnächst ein neuer Cursus beginnt und es als Ehrensache des Vereins hingestellt, die Anzahl mit allen Kräften zu unterstützen, hält Herr Dr. med. Hermann Cohn einen beispielhaft aufgenommenen, durch Vorzeigung der verschiedenen Tabaksarten und Präparate noch interessanter gemachten Vortrag über den Tabak. Redner entwidete dabei folgenden Gedankengang: Unter allen Zonen haben seit ältester Zeit die Menschen Mittel gesucht und gefunden, um im süßen Rauch sich über die Schranken des farblosen und kummervollen Daseins zu erheben; von diesen Mitteln gewahrt keins, ohne direkt zur Speise oder zum Laut zu dienen, einen größeren, wenn auch eingebildeteren Genuss, als der Tabak. Die genauere Beschreibung der Tabakpflanze wurde an mehreren schönen Exemplaren, die für den Vortrag von Herrn Geheim-Rath Göppert bereitwillig zur Verfügung gestellt waren, erläutert und die botanischen Unterschiede des echten Tabaks, Nicotiana tabacum, von anderen weniger guten Sorten auseinandergelebt. In den Drüsen der Blätter befindet sich Nicotin, welches von Bouguer im Jahre 1809 entdeckt wurde. Nach der Methode von Schleifer wird es am leichtesten gewonnen, wenn man die Tabakblätter mit siedendem Wasser erschöpft, den Auszug concentriert und mit Alkohol von 30 p.C. mischt. Das Nicotin wird vom Alkohol aufgenommen und dann mittels Kali, Äther und Oxalsäure gereinigt. In den verschiedenen Tabaksarten sind verschiedene Mengen davon enthalten; im virginischen Tabak 6, 8 p.C., im Havanna-Tabak nur 2 p.C. Nicotin. Es ist eine ölige, wasserklare Flüssigkeit, die mit der Zeit gelblich wird und aus der Atmosphäre Sauerstoff absorbiert. Es ist eine Basis, die bis 177 p.C. Wasser aus der Luft aufnehmen kann, und seine Dämpfe verbreiten einen solchen Geruch nach Tabak und sind so reizend, daß man mit Mühe in einem Zimmer atmen kann, in dem man einen Tropfen Nicotin ausgebreitet hat. Es besteht aus 74 p.C. Kohlenstoff, 9 p.C. Wasserstoff und 18 p.C. Stickstoff. Mit Chlor wird es blutrot. Es ist äußerst giftig; der Vortragende brachte einer Taube ½ Tropfen in den Schnabel, worauf dieselbe fast momentan unter heftigen Krämpfen starb. — Aufser diesem Körperinhalt der Tabak noch in sehr geringer Menge das Nicotin oder Tabatol, das von Hermbstädt entdeckt wurde. In mäßiger Quantität geraucht, schwadet der Tabak nicht, übermäßige Dosen schwaden; so starb ein Student, nachdem er 18 Pfunde hintereinander geraucht hatte. In der Medizin wird der Tabak heut nur noch sehr selten gebraucht, da man bessere und sicherere Narcotica besitzt; früher wandte man ihn gegen alle möglichen Leiden an. Der Vortragende erörterte darauf sehr eingehend die Methoden des Rauchens der Ureinwohner Amerikas. Der Name „Tabaco“ wurde dort nicht der Pflanze, sondern den Maisblättern gegeben, in welche man den Tabak stopfte. Wer den Tabak zuerst aus Amerika nach Europa gebracht hat, ist noch zweifelhaft, der französische Gefannte in Lissabon, Nicot, pflanzte ihn zuerst 1560 in seinem Garten; von ihm führt der Gattungsnname der Pflanze „Nicotiana“ her. Sie wurde anfangs nur ihrer Heilkraft wegen angebaut und erst später kam das Rauchen auf. Auszüge aus den Schriften des Königs Jacob I. von England gegen den Tabak: „The counterblast to tobacco“ und „Misericordia“, sowie aus dem Werke des Jesuiten Jacob Balde (1658): „die trunken Trunkenheit“ wurden unter Anderen vorgetragen, als Beweis für die furchtbaren Anfeindungen, die der Tabak im 17. Jahrhundert in Europa zu erfahren hatte. Alle weltlichen und geistlichen Behörden setzten hohe Strafen auf das Rauchen und Schnupfen. In Bern z. B. erlieb im Jahre 1661 der hohe Rath eine neue, nach Art der 10 Gebote eingeteilte Polizei-Ordnung, in welcher gleich nach dem Verbot: „Du sollst nicht ehebrechen“ das Gejet kam: „Du sollst nicht rauchen.“ 1675 wurde das Verbot erneuert und das deshalb niedergelegte Tabaksgericht, Chambre de tabac, hat sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. Trotz aller Verfolgungen brach sich jedoch das Rauchen gegen Ende jenes Jahrhunderts Bahn, und als erst die europäischen Staatskünster auch die finanziellen Kräfte des Krautes kennen lernten, wurde sogar der Anbau des Tabaks befohlen. Nebst einer genauen Zusammenstellung statistischer Tabellen über Anbau und Consum des Tabaks, wurde die Höhe der Einnahmen in den einzelnen Staaten Europas angegeben. Der Vortragende knüpft hieran eine Schilderung der Fabrikation der Cigarren u. Schnupftabake, welche sich an sich geringe Menge des in ihnen enthaltenen Nicotins durch Gahrung, Saucen, Brühen und Beizen bis auf ein unschädliches Minimum entzogen wird, und behandelte dann ausführlich die Verfälschungen des Tabaks. — Bereits im Jahre 1626 hatte man es in der Verfälschung des Tabaks so weit gebracht, daß ein der Verfälschung Angelagter losgesprochen wurde,

nenet, 3) auf daß, unter der ruhreichen Führung des in seinem Verfassungsleben einst bestellten Preußens große deutsche Vaterland, welche höhst stürmischen Wiederhall aus den jugendlichen Kehlen sanden. Nach Beendigung dieser trefflichen Rede entrollten sich die 4 Kolonnen, welche dicht zusammen gestanden hatten, zu Freilübungen über die ganzen großen Sprungbahnen, eine imposante Masse, welche nun unter dem Commando des Herrn Rödelius und nach den Klängen der Musik, Arme beugten und streckten aufwärts, abwärts, die Arme hoben und senkten, ebenso veränderte Beinaktivitäten und Rumpfschwünge machten. Der Fleiß und die Aufmerksamkeit der Volksschüler zeigte sich hier recht deutlich. Kein Fehler, keine Unsicherheit war wahrzunehmen. Und wie schön dies ausgesehen hat; man denke sich von circa 1000 Turnern die Hände auf einen Schlag in die Höhe gehoben, ebenso gesetzt! Diesen Freilübungen am Ort folgten Marschübungen, Durchzug und Gegenzug, eine Schlange. Den Schluss bildete die Schiede. — Nach Beendigung dieser Übungen, die gewiß mancher Vater, welcher vom Schießwerderdamme aus zuführt, aus einem Saulus zu einem Paulus gemacht haben, ging es ans Gerätturnen. Selten ist ein Turnplatz so gut und zweckmäßig eingerichtet, als der hiesige, wo so viele Turner auf einmal an Geräthen turnen können. Bei der Einrichtung derselben im Jahre 1845 hat Herr Rödelius schon darauf Bedacht genommen, obgleich damals nicht der 4. Theil der Turnschüler wie jetzt war. Mußte nun bei den Freilübungen der Schüler nach dem Winde eines sich leiteten lassen, hier hatte er mehr Ungezwungenes. Einzelne machten die Übungen vollendet und elegant. Sicher ist, daß Alle mit größter Liebe und Lust bei der Sache waren. Leider kam Regen, und mußten die Turner deshalb zeitiger die Übungen einstellen als bestimmt war, und wieder auf den großen Sammelplatz zurückkehren, wo nach Absingung dreier Strophen des schönen Liedes: „Lieder stimmt an“, die Turner vom Turnplatz abzogen und größtentheils in das Schießwerder gingen, allwo Eltern und Angehörige ihrer warteten. Von den geladenen Gästen erblickten wir: vom Magistrat Bürgermeister Dr. Bartsch, Schulrat Dr. Wimmer, die vier Deputirten der Stadtverordneten: Dr. Weis, Holztaufmann Landolt, Partikularer Holzberg und Herr v. Löschow, von Seiten des Turnrathes Director Prof. Dr. Wissowa, die Stadtverordneten Hippauf und Pohl. Ebenso wie der Polizei-Präsident Freiberg v. Ende zugegen, welche alle sichtlich mit vielerem Interesse dem Turnfest beimonten.

Leipzig, 23. Septbr. Der Wohnungsausschuss für das dritte deutsche Turnfest hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Infolge der von dem unterzeichneten Ausschusse unterm 3. März d. J. und später an die Bewohner Leipzigs und der benachbarten Ortschaften gerichteten Bitte und Aufrufung sind ungefähr 12,000 Turnergäste in Freiquartieren aufgenommen, und an Geldbeiträgen für Unterbringung der übrigen auswärtigen Festteilnehmer überhaupt 5068 Thaler 25 Sgr. bei uns eingegangen, welche zweckentsprechend verwendet wurden. Indem wir dieses erfreuliche, unserer Stadt zu hoher Ehre gereichende Ergebnis hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen, und für die außerordentliche Unterstützung unserer Bestrebungen aufsichtig danken, bemerken wir gleichzeitig, daß das Verzeichniß der einzelnen Geldbeiträge in dem Comptoir der Herren Schnorr u. Franke, Klostergasse Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.

† Grünberg, 23. Sept. [Turnverein und Feuerwehr.] Gestern hielt der hiesige Turnverein die in seinem Grundgesetz vorgeschriebene jährliche Hauptversammlung. Die vorgeschlagenen Abänderungen der Statuten, welche weniger wesentliche Bestimmungen betrafen, waren von dem Vorstande an die Bewohner Leipzigs und der benachbarten Ortschaften gerichtet. Eine Abänderung des Mittelweges sei das Beste. Man versahre ihn nicht bald, wenn er aus dem Stalle kommt, aber auch nicht zu spät, wenn er schon ganz kurz geworden ist; in vier Wochen ist er bei gehöriger Feuchtigkeit am besten zu gebrauchen; als Ausnahme gilt nur, wenn man ihn bei der Aderbestellung nötiger braucht. — Auf die Düngerstätte ist viel Sorgfalt zu verwenden; kann man es möglich machen, begieße man den lagernden Dünger recht oft mit Güle oder richte den Stand für's Rindvieh während des Tages darauf ein. Besser sind noch besonders eingerichtete Ställe, wo man recht lange den Dünger anssammeln kann. — 2. Frage: „Sind steinerne Aderwälzen zu empfehlen?“ Die Erfahrungen darüber waren noch zu unbedeutend; zum Brudewalzen im leichten Boden und besser noch in schweren Boden sei sie anzuwenden. Wenn Eichenholz noch thurer wird, müssen zuletzt nur steinerne oder eiserne Walzen in Anwendung kommen. — 3. Frage: „Wie sind Wiesen anhaltend zu verbessern?“ Die Wiesenfultur Schlesiens ist gegen den anderen Provinzen und Länder noch zurück. Seit mehreren Jahren aber denkt man daran, ihr mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zur Verbesserung der Wiesen bedarf man eines kräftigen Düngers. Man verweise hierzu Compost aus Boden vom Acker, vom Gräbenheben, Schorerde, alten Lehmb, Sand, Asche, Baumschot, Ziegelmehl, Queden, den Inhalt der Appartements, Federwiedermist und den Abfall in Holzresten, dies lagenweise über einander, begieße den Haufen öfter mit Güle, stelle ihn in gewissen Zeiträumen um und werde dann den so gewonnenen Compost durch den Sandwurf, damit er klar werde. Ist derselbe dann auf die Weizen gebracht und eine Verierung derselben noch möglich, so ist ein bedeutender und gesunder Graswuchs erzeugt werden. — Hierauf wurde ein Bericht aus der „Schlesischen Landwirtschaftlichen Zeitung“ über die 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg vorgelesen, der mit großem Interesse angehört wurde.

§ Görlitz, 23. September. [Der hühnerologische Verein] wird, wie wir bereits mittheilen, am 1. und 2. Oktober seine alljährliche große Gesellschaft-Ausstellung im Görlitzer Garten abhalten, welche gewiß den vielen Freunden schönen Anblick gewähren wird. Wie vernommen, sind bereits mehrere Transporte der vorzüglichsten französischen Gattungen von Hühnern, als: Coq-de-Coeur, Houdan u. c., schon eingetroffen und zahlreiche Anmeldungen von auswärtigen Ausstellern eingegangen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Bestrebungen des Vereins segensreiche Früchte getragen haben; man darf nur unseren Federmarkt besuchen, um sich zu überzeugen, welchen Einfluß die Einführung größerer Gattungen von Hühnern und Enten durch Kreuzung mit der inländischen Race gehabt hat. Auch die folgerichtig größeren Eier erfreuen sich der Anerkennung der Hausfrauen, und so möge denn der Hoffnung Raum gegeben werden, daß der geadelter Verein werde fortfahren, sowohl für angenehme Augenmeide, als auch für die reelen Genüsse des Magens zu sorgen. (Anzeiger.)

## Schützen- und Turn-Zeitung.

§ Breslau, 28. Sept. [Turnfest der Volksschüler.] So gering man auch unsere localen Turnfeste ansehen mag, sie haben ihre große Bedeutung für die Zukunft. Man muß selbst Turner sein oder gemeinen sein, um zu fühlen oder zu wissen, wie sich das jugendliche Gemüth an solchen Tagen hebt, wie es sich fühlt und sich als ein lebendiges Glied des Ganzen erkennt, wie ein fröhliches Turnlied freundlich und fröhlich anschlägt; so auch gestern bei dem ersten Turnfeste der Volksschüler auf dem Turnplatz am Schießwerder. Gegen 2 Uhr versammelten sich die Schüler der ev. Clementarschulen Nr. 5, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22 u. 27, der Mittelschule, der kathol. Clementarschulen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, der kathol. Pfarrschulen: Nicolai, Dorothea, Michael, Dom, Matthias, Vincenz, Adalbert, ferner der altlutherischen Schule und des Waisenhauses, am Wällchen unter der Führung der Vorturner und Zugführer, deren ersteren Abzeichen, die Riegentafeln mit Blumen und Bändern, deren letzteren beiden die Fahnen mit Bändern geschmückt waren. Bald nach 2½ Uhr sah sich dieser imposante Zug, nur aus Graujacken bestehend, in Bewegung. Die Leitung derselben hatten die Herren Hauptturnlehrer Rödelius und Turnlehrer Henning; je zwei Züge führte ein Clementar-Hilfturnlehrer. Der Zug bewegte sich die Rosenthalerstraße, am Schießwerder vorbei, begleitet von Eltern und Freunden der jugendlichen Turner. Dort angelangten stellten sich diejenigen in den großen Sprungbahnen in 4 Kolonnen auf, und sangen drei Strophen des hiesigen Turnliedes: „dem Turner ward das schönste Ziel“ — so gut und rein, wie wir es bei Turnfesten noch nicht gehört haben. Hierauf betrat der städtische Schulinspector, hr. Propst Schmidler, die Tribüne, und hielt eine Ansprache an die festlich versammelten Volksschüler. Er ging von dem Grundsatz, daß nur in einem gesunden Leibe auch eine gesunde Seele zu wohnen pflege — aus. Körperliche Gedrücktheit hemmen mehr oder weniger die freie, fröhliche Entwicklung der geistigen Kraft. Die wohlwollende Absicht der Schulbehörden ist darauf gerichtet, den Schülern lebhaft und geistig zu fördern, die Turnübungen gemacht werden, ohne strenge Buße ist nichts Gedächtnis fürs Leben aus diesem Unterricht möglich. An pünktlichen Fleiß und strenge Ordnung gewöhnt, wird sie treue Arbeiter in dem erwählten bürgerlichen Berufe liefern. Die zweite Aufgabe des Volksschülers, warum er turnen muß, ist der Waffendienst. König und Vaterland haben Ansprüche an ihn. Nicht bloß, um in Friedenszeiten der Militärservice zu genügen, sondern auch um im Kriege die höchsten Güter, den heimischen Herd, das heimische Vaterland mit tapferer Hand verteidigen zu können, ist die Aufgabe. Kriegerische Mut, Kraft und Geduldlichkeit werden durch den Turnunterricht erworben. Er gedachte ferner der Unterstützung an arme Schüler durch Turnleiter der alten und neuen städtischen Ressource. Er bat die Turnschüler, diese Mahnungen um so tiefer zu Herzen

**Insetate.**

**Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 1. October.**

I. Commissions-Gutachten über die Erklärung des Magistrats, betreffend die Pläne für die Bewirthschaffung der Kämmerei- und Hospitalkosten; über die Anträge, betreffend die Vermietung der Kelleräume im vormaligen Arbeitsraum, die Bewilligung der Mittel zur Deckung der Ausgaben pro 4. Quartal d. J. für die neue Mittelschule, zur Anlage einer Telegrafenleitung von der Sand- und Oder-Borstadt nach der Hauptfeuerwache, zur Gewährung einer Subvention. — Nachträgliche Genehmigung vorgenommener Mehrausgaben bei den Verwaltungen des Sicherungswesens, der Militär- und Jurisdictions- u. c. Angelegenheiten. — Wahl eines Revisor-Stellvertreters der Stadt-Hauptkasse, eines Schiedsmannes, eines Damm-Deputirten und der Mitglieder für die gemischte Commission zur Beurtheilung der Angelegenheit, betreffend die Vereinigung der Ortschaften Gabiz, Höschken, Neudorf, Commande, Lehmgruben und Huben mit dem Stadtbezirk. — Rechnungs-Revisionsachen.

II. Erklärung des Magistrats auf den Antrag, betreffend die Erteilung von Karten zum Einlaß in städtische Grundstücke u. c. — Wahl zweier Curatoren für die höhere Töchterschule II. — Commissions-Gutachten über den Vertrag wegen Herstellung der Gasanstalt, über den proponirten Ankauf des Hauses Nr. 7 an der Matthiaskunst und Gewährung einer Entschädigung für den abzuhemmenden Thurm am königl. katholischen Gymnasium, über die Vorschläge, betreffend die zeitweise Translocirung der Inquilinen des Armenhauses zur Gewinnung von Räumen für Schulzwecke, die Verwendung der bei der Haupt-Armenkasse und beim Krankenhospital zu Allerheiligen eingegangenen Geschenke und Vermächtnisse, die Verzichtleistung auf Erfüllung der bisher für die Viehweide gezahlten Deichbeiträge, über die Bedingungen für die Uebertragung der Bernhardiner-Kirchen-Bibliothek in das Stadthaus, über die Offerte zur Anschaffung des Werkes: „Geschichte der Freiheitskriege“, über die Auskunft des Magistrats, betreffend die Verwertung von ausgeschachteten Dominial-Ländereien zu Herrnprosch, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Reparatur der Luftheizung im Elisabetan, zur Verlegung von Rohrbrunnen in der Gartenstraße, zur Verstärkung mehrerer Ausgabettel im laufenden Bau-Etat. — Genehmigung festgesetzter Brandbonificationen und vorgekommener Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Hospital-Stiftsgüter und des Forstreviers Ransern. — Bewilligung einer Beihilfe zur Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde zu Mollwitz. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2546]

**Der Vorsitzende.**

Heute wurde meine liebe Frau Jenny von einem kräftigen Knaben entbunden. Dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Breslau, den 27. September 1863. [3329] **S. Kuhn.**

[3335] **Todes-Anzeige.**

Heut Morgen 4½ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager an den Folgen des Scharräubers unser vielgeliebtes zweites Söhnen Hans, in dem Alter von 1 Jahr 3 Monaten. Allen Freunden und Verwandten wünschen wir diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 28. September 1863.

**Gustav Pätzky.**

**Christine Pätzky, geb. Scupin.**

(Statt jeder besondern Meldung.)

Heut starb unser Söhnen Fritz im Alter von 5 Monaten. Um sille Theilnahme bitten: Dr. Matusch und Frau.

Breslau, den 28. Septbr. 1863. [3351]

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verschied nach kurzen Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater Jacob Frommer, in dem ehrenwürdigen Alter von 93 Jahren. Wer den Hingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**  
Beerdigung Dienstag 2 Uhr. Trauerhaus Reichenstraße 60. [3347]

Breslau, den 28. Sept. 1863.

Am 26. d. M. verschied plötzlich am Schlagfluss unser gute Gatte und Vater, Friedrich Wilhelm Winkler, was wir statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt anzeigen. [3338]

Breslau, den 28. September 1863.

**Caroline Winkler, geb. Böttger.**

**Anna Winkler.**

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 29. September, Nachmittags 4 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

**Todes-Anzeige.**

Am 26. d. M. Abends 11 Uhr, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden in Folge einer Brüderlichkeit der Lehrer der hiesigen Bergschule, früherer Obermeister Herr A. Lindner, im Alter von 37 Jahren. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen eines der thätigsten Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins, den er durch seine wissenschaftlichen Vorträge bereitwillig unterstützt; ebenso un-eigennützig wirkte er an der hiesigen Handwerker-Fortsbildungsschule. Von innigem Schmerz durchdrungen betrauern wir seinen Tod und rufen ihm nach: Friede seiner Asche! Waldenburg, den 27. September 1863.

**Der Vorstand** [2551]

**des hiesigen Gewerbe-Vereins.**

Für die uns in so hohem Grade bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unsers guten Mannes, Vaters und Schwiegersohnes, des Kupferschmiede-Obermeisters Heinrich Hilbert, sagen wir Allen, namentlich den verschiedenen Corporationen und Vereinen, hiermit unser herzlichsten Dank.

Breslau, den 28. September 1863.

[3350] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung meiner lieben Frau Caroline, geb. Mehring, findet Dienstag, Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhof zu St. Nicolai statt. [3348]

**Heinrich Müller,**

**Schlossermeister.**

Meine Wohnung ist von heute ab:

**Tauenzienstraße Nr. 17a par terre.**

**S. Lichtwitz,**

**Blechblumen-Fertiger.**

**Familiennotizen.**

Berreibungen: Frl. Marie Flügge mit Hrn. Georg Saah, Verbelow u. Claushagen, Frl. Johanna Goldflüss mit Hrn. Lehrer J. Weinbaum in Berlin, Frl. Elise Ostermann mit Hrn. Dr. med. Wolfert das., Frl. Anna Säger in Potsdam mit Hrn. Kfm. Theodor Paulsen in Hamburg.

**Chel. Verbindungen:** Hr. Hauptlehrer Wilh. Koch mit Amanda verm. Gräb in Berlin, Hr. Heinrich Harms mit Frl. Minna Kronfeld das., Hr. Oberlehrer Dr. Wilh. Paul mit Frl. Adele Strahl das., Hr. Franz Waldburg mit Frl. Elisa Dienstbach das.

**Geburten:** Ein Sohn Hrn. C. Dörrschlag in Domslaf bei Hammerstein, eine Tochter Hrn. Karl Urban in Frankfurt a. O., Herrn Kammerherrn und Hofgerichtsrath v. Hillern zu Freiburg im Breisgau.

**Todesfälle:** Hr. Geh. Kanzlei-Inspector Herbst in Berlin, Hr. Mustardirektor Rudolph Bosties das., Frl. Amalie Kühl.

**Chel. Verbindungen:** Hr. Paul Kerber mit Frl. Selma Prokasy in Ober-Leisn pr. Sprottau, Hr. Pastor Ludwig Börsburg mit Frl. Ernestine Schubert in Königsdorf, Hr. Pastor Gaudian in Ratibor mit Frl. Adriane Litjung aus Schwitz.

**Theater-Repertoire.**

Dienstag, den 29. Sept. Gaftspiel des Hrn. Alexander Liebe. **Die zähmte Widerstreite.** Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare, mit Benutzung einiger Theile der Überlieferung des Grafen Baudissin von Steinhardtstein. (Retrichio. Hr. Liebe.)

Mittwoch, 30. Sept. Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin. **„Prolog“**, von Hermann v. Bequignolles, gesprochen von Frau Flam. Weiß. Hierauf neu einfud.: **„Wilhelm Tell.“** Heroisch-romantisch Oper in vier Akten mit Tanz, nach Souy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini.

[2544] **Dr. K. Fickert.**

**Theater-Repertoire.** Dienstag, den 29. Sept. Gaftspiel des Hrn. Alexander Liebe. **Die zähmte Widerstreite.** Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare, mit Benutzung einiger Theile der Überlieferung des Grafen Baudissin von Steinhardtstein. (Retrichio. Hr. Liebe.)

**Wiederholung.** Dienstag, den 2. Oktober, 11 Uhr Vorm. — Zur Aufnahme neuer Mitglieder bin ich täglich von 9 bis 10 Uhr Morgens zu sprechen. [2158]

**Vorübungsklasse der Bresl. Singacademie.**

Beginn der Übungen: Donnerstag, den 1. October, 11 Uhr Vorm. — Zur Aufnahme neuer Mitglieder bin ich täglich von 9 bis 10 Uhr Morgens zu sprechen. [2158]

**Director J. Schaeffer,**

Tauenzenstrasse 72 a.

[2449] **Dr. Leopold Damrosch.**

**Anfang October e.** beginnt in meinem

**Gesangs-Institut**

ein neuer Cursus für junge Damen. Anmeldungen Albrechtsstr. Nr. 25 täglich von 2—4 Uhr. [2526]

**Julius Hirschberg.**

**Das Gesangs-Institut** von Wandelt und Schubert eröffnet Freitag, den 2. October d. J. Abends 8 Uhr, einen neuen Unterrichts-Cursus für Herren. Anmeldungen nimmt täglich von 12—1 Uhr entgegen: **Schubert**, Burgstraße Nr. 2.

**Bodmann's Institut** für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, beginnt Anfang October einen neuen Cursus. [3249]

**Wandelt's Institut für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang**, im Einhorn am Neumarkt und Alte-Taschenstrasse 15, beginnt mit dem 5. October einen neuen Cursus. Um die Unterrichtsstunden der neu angemeldeten Schüler verabreden zu können, ersuche ich diejenigen Schüler, welche in die Anstalt am Neumarkt eintreten sollen, Montag, den 5. October, Vormittags 11 Uhr, und diejenigen Schüler, welche in die Anstalt in der Taschenstr. Nr. 15 eintreten sollen, Montag, den 5. October, Mittags 1 Uhr, sich in meiner Wohnung, Neumarkt Nr. 28, einzufinden. [3260] **Wandelt.**

**Clavier-Institut.** Den 1. October beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. — Anmeldungen nehme ich von 1—3 Uhr entgegen. [3181]

**Arnold Heymann,**

Junkernstrasse 17.

**Bresl. Gesangverein.** Heute Dienstag: Übung. Anmeldungen werden täglich angenommen. [2518]

**Dr. Leopold Damrosch.**

**Für Hautfranze!** Spricht. Niemezeile 19, Vorm. 9½—11 [1678] Nachm. 2½—4 Uhr. Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. Deutsch.

Freiburg, den 26. September 1863. [2550]

## Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 44 der Statuten der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird hiermit zur Kenntnis der Herren Actionäre gebracht, daß die 4. Verloofung der zu amortisirenden Actien

den 28. Oktober d. J., Früh 10 Uhr,

im Sitzungsraale der Gesellschaft auf dem Bahnhofe zu Warschau im Beisein des General-Inspectors und Regierungs-Commissarius für die Eisenbahnen des Königreichs Polen öffentlich stattfinden wird.

Die Nummern der voll eingezahlten Actien werden den 26. Oktober in die Verloosungstrommel eingezählt, und es können die Herren Actionäre sowie das Publikum sowohl der Einzahlung der Nummern wie auch der Verloofung selbst beiwohnen.

Vierzehn Tage nach der Ziehung werden die gelosten Nummern in den Gesellschaftsblättern bekannt gemacht.

Die geleistete Einzahlung von Rub. 100, eingelöst und ist darin die geleistete Einzahlung von Rub. 60, und die auf jede Actie entfallende Prämie von Rub. 40, inbegrieffen.

Die Einlösung sowohl wie der Umtausch der gelosten Actien gegen Genußscheine (actions de jouissance) geschieht gleichzeitig mit der Auszahlung der Dividende des Betriebsjahrs 1863, im Monate Juli 1864, und wird darüber das Nähre seinerzeit bekannt gemacht werden.

Die Inhaber der Genußscheine (actions de jouissance) behalten an den Erträgissen des Unternehmens dieselben Rechte, wie die Inhaber der nicht amortisierten Actien, jedoch mit Ausnahme der ersten, in den Amortisations-Fonds stehenden fünf Prozent der Dividende.

Warschau, den 22. September 1863. [2524]

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

## Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die Inhaber von Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft 1. Serie (19,200 Stück à 500 Frts. = 125 Rub. Silber) werden hiermit benachrichtigt, daß die 3. öffentliche Verloofung derselben beabsichtigt Amortisierung

am 28. Oktober d. J. um 1 Uhr Nachmittags

in Warschau im Conferenzraale des Bahnhofsgebäudes stattfinden wird.

Die Nummern der ausgelosten Obligationen wie auch die Firmen zu Brüssel, Paris,

Berlin, Amsterdam und Warschau, wo vom 2. Januar 1864 ab dem Texte der Obligationen

die Einlösung der ausgelosten Stücke geschieht, werden rechtzeitig in den Gesellschaftsblättern bekannt gemacht.

Warschau, den 22. September 1863. [2525]

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

## Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Ausgabe neuer Couponbogen zu unseren Actien findet zu Breslau vom 5. bis 25. Oktober d. J. im Directions-Bureau der Gesellschaft, Gartenstraße 22a, in den Geschäftsstunden von 9—12 Uhr Vormittags, und 3—5 Uhr Nachmittags, statt. Die Herren Actionäre wollen über die umtauschbaren Talons ein speziell geordnetes und unterzeichnetes Nummern-Verzeichniß in besagtem Bureau einreichen und nach 2—3 Tagen gegen Aushändigung der alten Talons die neuen mit Coupons in Empfang nehmen.

Breslau, den 27. September 1863. [2539]

Die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Auflage  
40,000  
Erem-  
plare.

## Kladderadatsch.

Dies geistreichste und wichtigste Wochenblatt, illustriert von W. Scholz, wird auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Form und Tendenz sich gleich bleiben und fortfahren, dem Humor und der Satire volle Rechnung zu tragen. [2535]

In Breslau abomirt man darauf mit 21 Sgr. vierteljährlich in der Buch- und Kunstdruckerei von

**Kohn & Hancke,**  
Junkernstraße 13, in der goldenen Gans.

Vom königl. bayer. Ministerium des Innern zur Einführung in Gymnassen und höheren Lehranstalten empfohlen! [2515]

**E. A. Fleischmann's Verlag (August Rohsold)**  
in München.

Bei uns erschien und ist in A. Gesohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau vorrätig:

## Lehrbuch des deutschen Prosa-Styles

für höhere Unterrichtsanstalten wie auch zum Privatgebrauche.

Mit einer Sammlung von Übungsaufgaben, Hinweisung auf Musterbeispiele und einem Anhang über Titulatur der Briefe.

Von Dr. Friedrich Beck.

Broschirt. Preis 22½ Sgr.

## Lehrbuch der Poetik

### für höhere Unterrichts-Anstalten

wie auch zum Privatgebrauche.

Von Dr. Friedrich Beck.

Broschirt. 15 Sgr.

## Materialien und Dispositionen zu Übungsaufgaben

### nebst einzelnen Musterbeispielen.

Für die untere Lehrstufe des deutschen Unterrichts an Gymnasien und verwandten Lehranstalten

von Dr. Friedrich Beck.

Broschirt. 18 Sgr.

Für Freunde des religiösen Fortschritts!

Bestellungen auf das [2528]

## „Deutschkatholische Sonntagsblatt“

Preis pro Quartal 24 fr. oder 8 Sgr. (ausschließlich des Postaufschlags) können bei allen Posten gemacht werden. In Preußen ist das Blatt nicht steuerpflichtig. Wiesbaden, im September 1863. Die Expedition.

[2543]

## Commissions-Lager

der echten amerikanischen Grover & Bakerischen Nähmaschinen empfing von Hermann Mannasse in Berlin und empfiehlt dieselben für Schneider, Schuhmacher und Weiß-Näherei zu den Preisen von 90, 80, 75 und 65 Thlr.

Das Erste Herren-Kleider-Magazin der vereinigten

Schneidermeister in Breslau, Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

## Bücher zu bedeutend ermäßigten Preisen vorrätig in der Schlepperschen Buchhandlung (G. Stutich) in Breslau (Schweidnitzerstr. 9): Dorf-, schlesisches Wappenbuch m. 180 Taf. bunter Abbild. Eleg. geb. (statt 32 Thlr.) 20 Thlr. — Förster, Gejd. des 1. Schles. Kürs. Regts. m. color. Abb. (2½ Thlr.) 1½ Thlr. — Daraus besonders: Uniformen d. Kür. Regt., 5 Bl. fein color. Abbld. ½ Thlr. — Fragmente a. der Geschichte d. Klöster u. Stifungen Schlesiens, m. 41 Taf. color. Abb. (4 Thlr.) 2½ Thlr. — Brand, Leben Napoleons. 40 Hefte. (1½ Thlr.) 15 Sgr. — Ehrenberg, d. Freiheitskampf in Teras. 5 Sgr. — Helwigs erste Landkarte von Schlesien. 4 Bl. Holztafelblätter. 10 Sgr. — Knie, Dörfer-Verzeichniß v. Schlesien. Leste Auf. Geb. (3½ Thlr.) 1½ Thlr. — Krebs, Wanderungen d. Breslau, Topographie und Chronik. (1½ Thlr.) 10 Sgr. — Ledebur, preuß. Adels-Lex. 3 Bde. (14 Thlr.) 8 Thlr. — Menzel, Gejd. Schlesiens, 3 Bde. m. 19 Kpl. eleg. geb. (10½ Thlr.) 3 Thlr. — Daraus besonders: Bilder a. d. schles. Gejd. 19 Bl. Kupferstiche in eleg. Umsch. 10 Sgr. — Monatschr. v. u. f. Schlesiens von Hoffmann d. Fallersleben. Jahrg. 1829 (4 Thlr.) 2 Thlr. — Allg. Landrecht für die preuß. Staaten. Amtl. Ausg. 5 Taf. geb. (1835) 2 Thlr. — Thomas, Literaturgeschichte von Schlesien. 1 Thlr. — Wedekind, Geschichte der Grafschaft Glaz. (2½ Thlr.) 1 Thlr.

Zu Anfang des nächsten Jahres verlege ich meine Handlung nach dem Bau begriffenen Häusern Schweidnitzerstr. 16—18. Die Schwierigkeit des Umzugs veranlaßt mich, einen großen Theil meiner Lagervorräthe schnell zu räumen, und habe mit Rücksicht darauf die meisten Werke des antiq. Lagers bedeutend im Preise ermäßigt. Soeben erschien und wird unentgeltlich ausgegeben: Katalog Nr. 86, enthält Philosophie, Naturwissenschaften, Medizin, Alchemie u. s. w. [2532] II. Skutsk (Firma: Schleppersche Buchhandlung).

[1376] Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 28. Septbr. 1863, Nachmittags 1½ Uhr.

Über das Vermögen der hiesigen Handlungsgesellschaft Möller & Co., Neue Schweidnitzerstraße Nr. 15, ist der laufnänliche Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 26. September 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrat Pöller hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-

den aufgefordert, in dem

auf den 8. Oktbr. 1863, Vormittags

11½ Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-

richter Freiherrn v. Richthofen im Be-

rathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-

Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern

einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. Novbr. 1863, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer erwartigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 2. Novbr. 1863, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 10. Novbr. 1863, Mittags

12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-

richter Freiherrn v. Richthofen im Be-

rathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-

Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird ge-

einigtenfalls mit der Verhandlung über den

Afford verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur

Anmeldung

bis zum 10. Dezbr. 1863 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb

derselben nach Ablauf der ersten Frist ange-

meldeten Forderungen ein Termin

auf den 17. Dezbr. 1863, Mittags

12 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-

richter Freiherrn v. Richthofen im Beratungs-

Zimmer im ersten Stock des Stadt-

Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Zum Erscheinen in diesem Ter-

mine werden die Gläubiger aufgefordert, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen

anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-

gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-

gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns

berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-

schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Nieder-

stetter und Oehr zu Sachwaltern vor-

geschlagen.

[1373] Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 303 die durch den Austritt des Kunst- und Handelsgärtners Richard Rother aus der offenen Handelsgesellschaft: „R. Schönthier & Co.“ hier erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unsern Firmen-Register Nr. 1404 die Firma: „R. Schönthier & Co.“ hier und als deren Inhaber der Kunst- und Handelsgärtner Robert Schönthier hier, eingetragen worden.

Breslau, den 19. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1340] Bekanntmachung.

An der

## Waldwollen-Fabrik Humboldt's-Au zu Poln.-Hammer.

Die Herren Actionäre derselben werden auf [2228]

Freitag, den 2. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, in das Hotel der drei Berge, Büttnerstraße Nr. 33, Zimmer Nr. 2, zu einer General-Versammlung ergebenst eingeladen. Gegenstand der Beschlussnahme ist: die Vertheilung des Netzes des noch vorhandenen Gesellschaftsvermögens, Vorlage der Bücher und des Abschlusses vom 1. April 1861 bis ult. August dies. Jahres, sowie auf Grund desselben zu ertheilende Decharge.

Nach § 19 der Statuten sind nur die aus dem Lagerbuch ersichtlichen Gesellschafts-Mitglieder an der General-Versammlung teilzunehmen berechtigt.

Das Directorium.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, besonders meinen werten Kunden, hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine [2494]

## Reise-Artikel-Fabrik und Leib-Institut,

King Nr. 3 und Albrechtsstraße Nr. 38,

von Ostern 1864 ab ganz nach meinem 2. Geschäfts-Lokale, Albrechtsstraße Nr. 38, übertrage, die ergebene Bitte beisigend, mir das bis jetzt geschenkte Wohlwollen und Vertrauen dahin folgen zu lassen, das ich in jeder Hinsicht durch billige und reele Preise bemüht sein werde zu rechtfertigen und zu erhalten.

Gleichzeitig mache ich auf mein gut assortiertes Lager von Wiener und Offenbacher Lederwaren, Reitstöcke, Jagd-, Reit- und Fahrrätschen, Sättel und Reitzeuge aufmerksam.

Stickereien werden schnell und sauber garnirt.

## Gustav Meissner, Riemermeister.

## Moderateur-Lampen,

sowie Mineral-Oellampen für Salon-, Zimmer-, Billard-, Flur- und Straßenbeleuchtung empfiehlt in den neuesten Fassons und größter Auswahl, unter Garantie des guten Brennens, zu den billigsten aber festen Preisen: [2519]

S. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

## Seidene und wollene Hemden

auf blohem Leib zu tragen, empfiehlt ich in bekannter Auswahl für Herren, Damen und für Kinder jeden Alters. Gleichzeitig mache ich auf mein gut assortiertes Lager in allen Sorten Strumpfwaren und gefärbten und gewebten Phantasieartikeln aufmerksam, welche von Seide, Wolle und Baumwolle regulär angefertigt sind. [2545]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

## Pianoforte-Fabrik

Julius Mager,

alte Taschenstrasse Nr. 15,  
empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

## Homöop. Gesundheits-Kaffee

nach Vorschrift des Dr. Arthur Lutz in Cöthen in ½-Pfd., ¼-Pfd.-Paketen, das Pfd. 3 Sgr., 6 Pfd. für 15 Sgr. Wiederverkäufern billiger, empfiehlt: [3554]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

**Das neue Schmalz**, welches aus gewöhnlichem Raps- und Rüböl (das die Butter enthält) flüssig und consistent hergestellt wird, ist eine völlig geruch- und geschmacklose reine Fettmasse, die bei immenser Erparnis in allen Fällen, beim Baden und Kochen, die Butter vollständig ersetzt. Dabei werden die Speisen fetter und wohlschmeidend, die Gebäude lockerer, schöner von Ansehen und besser von Geschmac. — **Fabrikunternehmer, Bäcker, Conditoren, Köche** u. c., erhalten auf frankte Anfragen näheren Ausweis nebst den bezüglichen Attesten intelligenter und reeler Gewerbsgenossen. Die vollständige Mittheilung dieser Erfindung wird gegen ein mäßiges Honorar abgegeben vom Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig. [2517]

## Für Buchhändler und Inhaber von Engros-Geschäften.

Bücherstraße Nr. 27 in Liegnitz sind die vor der Kuhlmeij'schen Verlags- und Sortiments-Buchhandlung seit circa 50 Jahren innegehabten Geschäfts-Lokale, bestens renovirt und mit Gasbeleuchtung versehen, sofort oder später zu vermieten. Wohnung und große gewölbte Lagerräume sind beizugeben. Näheres durch die Herren Selle & Mathews in Liegnitz. [2408]

Zur Notiz, daß wir in Kurzem unser **neues, elegantes und günstig gelegenes Geschäfts-Lokal (Ring- und Bäckerstraßen-Ecke)** beziehen werden. — Unsere soeben erschienenen neuesten Antiquar-Kataloge Nr. 30 (Werthvolle Bücher aus fast allen Zweigen der Literatur); Nr. 31 (Romane, — eine acquirirte, eingegangene Leihbibliothek — Geschichte, Geogr. u. c.) — stehen auf portofreies Verlangen gern gratis und franco zu Gebote. Demnächst erscheint Nr. 32 (Musikalien zu ermäßigten Preisen). [2523]

Kuhlmeij'sche Buchhandlung in Liegnitz.

## Pensions-Offerte zu Michaeli.

Eltern, welche Knaben in wahrhaft gute Hände geben wollen, wo sie strenge Aufsicht und gewissenhaft mütterliche Pflege haben, bei gefunder Wohnung, wir Herr Curatus Hoffmann bei St. Dorothea die Güte haben, eine Pension nachzuweisen. Auch steht ein Flügel zur Benutzung. Eben so wird auch für Nachhilfe gesorgt. [2728]

Einige hundert Centner Knochenmehl, in bekannter guter Qualität, offerirt zur sofortigen Lieferung: [2434]

Die Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Verkauf. [2509]

Zum Zweck der gerichtlichen Auseinandersetzung soll der den Gustav Büchlerschen Erben gehörige Anteil der Wolle u. Baumwollen-Spinnerei zu Kleitschau bei Schweidnitz (Firma Büchler u. Stolle), aus freier Hand verkauft werden. Nähre Auskunft ertheilt auf portofreies Anfragen Julius Löwel,

Vormund der Büchlerschen Minorenrennen. Schweidnitz, den 25. September 1863.

Ein in lebhaftem Betriebe befindliches, seit länger als 10 Jahren bestehendes Eisenwaren-Engros-Geschäft in Berlin, welches eine ausgedehnte Kundenschaft besitzt, soll wegen anderweitiger Unternehmungen des derzeitigen Besitzers verkauft werden. — Zur Übernahme ist ein Capital von circa 10,000 Thalern erforderlich. — Nur Selbstreferenten belieben sich sub Z. 63 an die Expedition der Vossischen Zeitung in Berlin zu wenden.

Auf dem Vorwerk Kl. - Wiltow bei Lötzen stehen 200 Stück 1½- bis 3jährige gefünde und wollreiche Hammel, als Wollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwaige Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Lötzen richten. [2400]

Ein Paar leichte Arbeitspferde werden zu laufen gesucht von Brüder Bielschowsky, Nikolaistrasse Nr. 8. [3334]

wird à 52 Sgr. pr. Cr. franco Breslau, bei Abnahme von über 50 Cr. noch billiger offerirt und werden Franco-Anfragen unter Chiffre A. Z. 1 Breslau poste restante erbeten.

Ein Paar leichte Arbeitspferde werden zu laufen gesucht von Brüder Bielschowsky, Nikolaistrasse Nr. 8. [3334]

## Zur Herbstpflanzung

empfiehlt ich große Partien Bäume u. Sträucher zu Garten-Anlagen, Alleen u. c. zu ermäßigen Preisen.

Julius Monhaupt,

Baumhülenbesitzer, [2392]

Breslau. Sternsgasse Nr. 7.

Bon gestern erhalten zweiter Lieferung

wirklich frischen [3346]

astrachan. Caviar

in ganz vorzüglich schöner Qualität,

empfiehlt: [2552]

C. J. Bourgarde.

Practisches Naselpulver,

das vorzüglichste für Selbststrafer, [2358]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Oberschlesische Steinkohlen

aus den königlichen wie Privat-Gruben ver-

kaufst billig nach Maß oder Gewicht nach Belieben der Abnehmer: [3349]

C. Schierer,

Neue Lauenzenstrasse Nr. 10—14.

## Sanitäts-Seifen.

R. Hausfelder's

echte

Wallnussseife,

gegen jede stropholose Hautausschläge, nasse und trockne Flechten, Röthe im Gesicht u. c. Ausführliches hierüber in dem jedem Stück Seife beilegenden Prospect. Preis pro Stück für Kinder 4 Sgr. Erwachsenen 5 Sgr.

Die von Herrn Robert Hausfelder angefertigte Wallnussseife ist nach der gegebenen Vorschrift bereitet und ihre Anwendung in den oben genannten Hautleiden ganz besonders zu empfehlen.

Sanitäts-Math Dr. Moga.

Physicats-Attest.

Die von Herrn Robert Hausfelder bereitete sogenannte Wallnussseife ist ein ganz nützliches Hausmittel bei Stropholose und Stropholosen-Hautleiden insbesondere, gegen deren öffentlichen Verlauf sanitätspolizeilich kein Bedenken obwaltet.

Breslau, 4. November 1854.

Das Stadt-Physikat.

Schwefelseife, schwächere und starke, à Stück 2 ½ und 5 Sgr. Theerseife, à St. 4 Sgr., gegen hartnäckige Flechten u. c., die keinen anderen Mitteln weichen wollen.

Camphorseife, à St. 4 Sgr., gegen Gicht, Rheumatismen und Frostschäden.

Calmusseife, à St. 3 Sgr., nervenstärkend.

Borax- und Lotionseife, à St. 6 resp. 5 Sgr., gegen Sommersprossen.

Tanninbalsam-, Kräuter- und Erdbeerölseife, zur Verbesserung der Haut. [2163]

R. Hausfelder,

Toilette- u. medicinische Seifenfabrik, Schweidnitzer-Strasse 28, dem Theater schrägerüber.

Heute Dienstag empfiehlt frische Blut- u. Leberwurst Eduard Niepel, Kupferdrückmeistr. Nr. 3 und Reiterberg Nr. 1, im grünen Baum.

Photogén-, Solar-, Erd- und Rüb-Oel.

Lampen

in allen Formen und Größen, empfiehlt unter Garantie

Alex. Ficker, Klempnermeistr., Kupferdrückmeistr. Nr. 18, Ede Schmiedebrücke.

Moraz haarfärfendes Mittel.

Dieses beliebte Cölnische Haar-Wasser reißt die Haut von den Schuppen, stärkt den Haarwuchs und verbündet das Ausfallen der Haare. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

A. Moraz & Co. in Cöln.

Für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Bestes ungar. Schweinesett, das Pfd. 6 ½ Sgr., in Partien billiger, empfiehlt: [2553]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstrasse Nr. 47.

Roggen-Futtermehl

wird à 52 Sgr. pr. Cr. franco Breslau, bei

Abnahme von über 50 Cr. noch billiger offerirt und werden Franco-Anfragen unter Chiffre A. Z. 1 Breslau poste restante erbeten.

Ein Paar leichte Arbeitspferde werden zu laufen gesucht von Brüder Bielschowsky, Nikolaistrasse Nr. 8. [3334]

## Harlemer Blumenzwiebeln

empfiehlt Julius Monhaupt, [2431]

Albrechtsstraße 8.

Bract-Cremplare, schöne [2552]

diese Speckflundern,

Büdinge, Spic-Male wieder frisch bei

G. Donner, Stockgasse 29.

Caoutchouc-

Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke

auf der Oberfläche des Lebers, welche den

schönsten Glanz annimmt, während die

fettigen Theile in dasselbe eindringen und das

Leber immer weich und geschmeidig er-

halten, sowie sicher vor Bruch schützen. Die

Büchse 10, 5 und 2 ½ Sgr. [2537]

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

[1677] Die neuen Zufuhren von

echtem Peru-Guano

finden eingetroffen und empfehlen denselben

billigst: Gebrüder Staats, Karlsstr. 28.

Zur Uebernahme von Agenturen,

so wie diversen Commissionen,

empfiehlt sich der conc. Agent Gustav

Sempel in Leobnitz O/S. [2508]

Ein erfahrener Dirigent, Kaufmann, seit

geräumer Zeit mit Leitung sämtlicher

Geschäfte und industriellen Establissemets auf

einer bedeutenden Herrschaft betraut, wünscht

eine ähnliche Stellung oder eine solch

kaufmännischen Geschäft irgend einer Branche,

auf Tantieme basirt, einzunehmen. Vorzüg-

liche Referenzen stehen zur Seite. Gefällige

Offeranten sub Chiffre B. R. hat die Güte zu

beschäftigen das Bankhaus von Herren Carl